

Der Sächsischer Erzähler

Bischofswerdaer

Tageblatt

Hauptblatt und gelesenste Zeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und angrenzenden Gebieten

Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, der Schulinspektion und des Hauptzollamts zu Bautzen, des Amtsgerichts, des Finanzamtes und des Stadtrats zu Bischofswerda



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dichteste Verbreitung in allen Volksschichten

Beilagen: Sonntags-Unterhaltungsblatt und Landwirtschaftliche Beilage. Geschäftsstelle Bischofswerda, Altmarkt 15. — Druck und Verlag der Buchdruckerei Friedrich May in Bischofswerda. — Fernsprecher Nr. 22.

Erscheinungsweise: Jeden Werktag abends für den folgenden Tag.
Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle monatlich Mk. 5.—, bei Zustellung ins Haus monatlich Mk. 5.50, durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 15.— ohne Zustellungsgebühr. Alle Postämter, Postboten, sowie Zeitungsverkäufer und die Geschäftsstelle des Blattes nehmen jederzeit Bestellungen entgegen.

Postcheck-Konto: Amt Dresden Nr. 1521. — **Gemeindeverbandskassenkonto Bischofswerda** Nr. 64.
Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Art — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 6-spaltige Grundzeile (Zm. Maffe 14) oder deren Raum 1.40 Mk. — 6-spaltige Anzeigen 1. — Mk. Im Textteil (Zm. Maffe 14) 4. — Mk., die 3-spaltige Zeile. Bei Wiederholungen Nachschlag nach feststehenden Sätzen. — Amtliche Anzeigen die 6-spaltige Zeile 2.40 Mk. — Für bestimmte Tage oder Plätze wird keine Gewähr geleistet. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 260.

Sonntag, den 6. November 1921.

76. Jahrgang.

Die Revolution der Reichsfinanzen.

Am Freitag trat das Plenum des Reichstages in die Verhandlungen über die schwebenden Finanzgesetze ein. Ihr Schicksal ist ganz ungewiss. Kommen sie annähernd in der Weise zustande, wie die Entwürfe der Reichsregierung es vorsehen, so wird damit etwa die Hälfte des im Frühjahr berechneten Mehrbedarfes gedeckt werden. Inzwischen ist aber folgende Verschiebung eingetreten: Der internationale Wert der Mark ist fast auf ein Drittel des damaligen Standes gesunken; dementsprechend erhöhen sich die Aufwendungen zur Erfüllung des Reparationsversprechens. Die gleichfalls im Zusammenhang mit der Wertentwertung eingetretene Teuerung hat eine Erhöhung der Beamtgehälter ab 1. Septbr. nötig gemacht. Jetzt haben sich Vertreter der Reichsregierung und der sogenannten „gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen“ auf eine abermalige sehr erhebliche Steigerung der Gehälter und Löhne geeinigt. Die Mehrbelastung des Reiches durch die Gehaltserhöhung im September betrug etwa 10 Milliarden Mark; die jetzt vereinbarte Erhöhung der Gehälter 20 Milliarden Mark; dazu kommen noch Lohnerhöhungen für Staatsarbeiter, sowie die unbedingt notwendige Heraushebung der Renten, Pensionen usw. in Höhe von weiteren 10 Milliarden Mark. Im Ganzen hat also das Reich 40 Milliarden Mark allein für den inneren Finanzbedarf mehr aufzubringen als im Frühjahr angenommen wurde. Die Reichsbahn hat im ersten Semester des laufenden Finanzjahres gegenüber dem Voranschlag einen Fehlbetrag von 0,8 Milliarden Mark erbracht. Wie die Dinge heute stehen, beläuft sich der Unterfuß im Reichshaushalt — auf das volle Jahr gerechnet — auf sehr viel mehr als 100 Milliarden Mark. Diese Feststellungen lassen keinen Zweifel darüber, daß sich die Reichsfinanzen in heftiger Revolution befinden.

Zwei Berliner Volkswirtschaftler, Dr. Behnen und Dr. Senzmer, haben in ihrem kürzlich bei Felix Meiner in Leipzig erschienenen Buch „Die Folgen der Wertentwertung“ die neuesten Finanz- und Wirtschaftsdaten mit Fleiß und Sachkenntnis zusammengestellt und daraus sehr trübe, aber leider sehr richtige Schlüsse gezogen. Sie sagen auf Seite 115/16 des Buches durchaus zutreffend, daß die Besteuerung des Passiv-Saldos in unserer Zahlungsbilanz allein Aussicht auf Besserung biete. Hierzu ist die vollständige Beseitigung des Vertrages von Versailles, sowie seiner sämtlichen Vor- und Nachverträge (der wichtigste dieser Nachverträge ist das Londoner Reparations-Abkommen) notwendig. Leider hat keine der deutschen Regierungen seit Abschluß des Friedensvertrages die Frage der Revision zu einem Hauptpunkt ihres Programms gemacht. Wir haben die zwar sehr heroische, aber dafür sehr schädliche Politik verfolgt, auf internationalen Kongressen oder Konferenzen soweit wir überhaupt zugezogen wurden — über unsere Not und über die drohenden Gefahren zu schweigen oder mit ein paar allgemeinen Ausföhrungen hinwegzuleiten. Warum hat die Reichsregierung nie die Finanznöte, ihre Gründe und Folgen zum Gegenstand einer öffentlichen Note an die Verbandsmächte oder besser einer öffentlichen Proklamation gemacht? Neuerdings ist der Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes zu der Anfang Dezember in London stattfindenden internationalen Währungs-Konferenz eingeladen worden; der Zentralverband hat die Einladung jedoch abgelehnt, weil keine Gewähr dafür geboten sei, daß die Beschlüsse der Konferenz von den Verbandsregierungen beherzigt würden. Diese Politik ist durchaus verfehlt. Reichsbankpräsident von Havenstein hat seine Londoner Reise doch zweifellos zum erheblichen Teil in der Absicht gemacht, in England Verständis für unsere katastrophale Finanzlage zu schaffen. Vertreter der privaten deutschen Bankwelt hätten diesen Eindruck verstärken und vertiefen können. Erst kürzlich hat der „Manchester Guardian“ (in seiner Nummer vom 27. Oktober) längere Ausführungen des Professors Cassel über die Deflation veröffentlicht. Unter dem Punkt „Das Reparationsproblem“ erklärt Cassel, daß der ganze Plan der Reparationszahlungen zusammenbrechen müsse. Kein ehrlicher Sachkenner kann heute mehr daran zweifeln, daß unsere Finanzen unheilbar sind, wenn nicht eine tätige Kur ohne jeden Aufschub in Angriff genommen wird. Das Kabinett Birly ist eine Minderheitsregierung. Es liegt kein Grund dafür vor, zu zweifeln, daß sich Parteien weit über die gegenwärtige Regierungskoalition hinaus an einem praktischen Programm beteiligen werden, das die schnellste Revision des Versailler Vertrages und des Londoner Reparationsabkommens zum Kernpunkt hat.

Dr. Croll.

Die Rede des Reichsfinanzministers zu den Steuervorlagen.

Das hoffnungslose Bild unserer Reichsfinanzen wird bestätigt durch die Ausführungen des Reichsfinanzministers, die er zur Beratung der neuen Steuervorlagen im Reichstag gegeben hat. Die Steuern sind nach den neuen Entwürfen auf das äußerste emporgeschraubt, Belastungen, die gigantisch sind für Besitz und Verbrauch! Höher hinauf geht's nimmer! Das ist der Sinn dessen, was hier vor Augen geführt wird, und dabei wird die Mark immer wertloser und erhöht die Schuld, die getilgt werden soll, von Tag zu Tag um Beträge, von denen allen wir vordem keine Vorstellungen hatten und an die zu denken schon ein Verbrechen war. Jeder Überblick, alle Voraussage über die Höhe des Etats werden illusorisch. Wir sind am Ende. „Astronomisch“ wurden die Zahlen schon vor einem Jahre genannt, jetzt hat man keine Bezeichnung mehr. Und alle Schuld fällt auf die Kontributionen zurück, auf den Friedensvertrag. Selbst das Mehrerträgnis der neuen vorgeschlagenen Steuern, auf 40 bis 42 Milliarden geschätzt, reicht nach dem Geständnis des Finanzministers nicht aus für unsere Verpflichtungen aus dem Friedensvertrage und Ultimatum. Der Kriegbedarf des Reiches für 1921 beträgt 110 Milliarden Mark. Was uns im nächsten Jahre bevorsteht, läßt sich sehr schwer schätzen. Es bleibt ein Schauern nur übrig, wenn man daran denkt, daß die Geldentwertung so weiter geht. 126 Milliarden Fehlbetrag stellen sich nach dem heutigen Valutastand schon heute heraus. Das Ende ist nicht abzusehen, wenn nicht bald Hilfe kommt und Bestimmung und Einsicht, daß mit dem Bankrott des Deutschen Reiches die gesamte europäische Wirtschaft zugrunde gerichtet wird.

Der Sitzungsbericht.

Berlin, 4. November. (W. T. B.) Der Reichstag erledigte heute zunächst kleine Anfragen und begann dann die Beratung der Steuervorlage. Reichsfinanzminister Dr. Hermes führte u. a. folgendes aus: In der Rede Dr. Birly vom 1. Juli d. J. ist auf die ungeheuren Lasten hingewiesen worden, die der deutschen Regierung durch das Londoner Ultimatum auferlegt worden sind, und darauf, daß alles versucht werden müsse, durch die Tat zu beweisen, daß seine ganze Leistungsfähigkeit in den Dienst der Erfüllung unserer Verpflichtungen gestellt werden solle. Dielem Gedanken sollen die vorliegenden Steuervorlagen Rechnung tragen. Ich bin mir bewußt, daß die Steuern

die ungeheuerlichsten Belastungen

darstellen, die je einem Volke zugemutet worden sind. Ich habe aber die Zuversicht, daß die neuen Steuerlasten von dem deutschen Volke getragen werden können, wenn alle Kräfte, die im Volke ruhen, vereinigt und zur höchsten Leistung angepannt werden. In der Beurteilung der Leistungsfähigkeit glaube ich mich in Übereinstimmung zu befinden mit den Faktoren, die bisher in eine Prüfung der Steuervorlage eingetreten sind. Die Entwürfe gehen grundsätzlich keine neuen Bahnen. Sie haben das Ziel, einen gerechten Ausgleich zwischen der Belastung der Verbraucher und der Belastung des Besitzes zu schaffen. Ich glaube bei vorsichtiger Schätzung den

Mehrertrag der vorgeschlagenen Steuern

mit 40 bis 42 Milliarden veranschlagen zu können. Sie werden fragen, ob denn diese nur durch die höchste Belastung des steuerzahlenden Volkes zu erbringende Summe ausreicht, um unsere Verpflichtungen aus dem Friedensvertrag und dem Londoner Ultimatum zu erfüllen.

Ich muß die Frage verneinen.

Bisher waren an Ausgaben im außerordentlichen Etat bewilligt 48 1/2 Milliarden Mark. Dazu werden kommen die angeforderten 65,8 Milliarden, so daß die Ausgaben des außerordentlichen Etats für 1921 sich auf rund 114 1/2 Milliarden Mark belaufen. U. a. werden darunter angefordert 55,1 Milliarde für die Ausführung des Friedensvertrages. Nach den bisherigen Einnahmeansätzen für 1921 wurden erwartet 44,2 Milliarden. Nach den Ansätzen des neuen Nachtrages werden weitere 17 Milliarden erwartet. Das zusammen ergibt 61,2 Milliarden an Einnahmen für 1921. Es bleibt also

im ordentlichen Etat allein ein Fehlbetrag von 53 Milliarden Mark.

Der Alleinbedarf des Reiches für 1921 beläuft sich insgesamt auf die gewaltige Summe von 110 Milliarden Mark. In Höhe von 97,7 Milliarden, mit Ausgaben im allgemeinen

ordentlichen Etat mit 69 Milliarden Mark, ferner mit Ausgaben im ordentlichen Kontributionshaushalt von 77,8 Milliarden, im außerordentlichen mit 24 Milliarden Mark usw. Die schwerste Belastung für den Reichshaushalt bildet auch im kommenden Rechnungsjahr der Haushalt der Kontribution, durch den ja überhaupt die ganze Finanznotlage des Reiches bestimmt wird. Wie hoch die Summe sich belaufen wird, ist nur mit größtem Vorbehalt zu schätzen. Besonders wird der Voranschlag erschwert durch den unsicheren Faktor der Geldentwertung. Es kommt darauf an, wie groß andererseits die Summe ist, die andererseits an Devisen abgeführt werden können. Der letztere Betrag steht unter dem gewaltigen Druck der Valutaschwankungen.

der überhaupt nicht berechnet werden kann. Bei der Ihnen mitgeteilten Berechnung ist eine Goldleistung von 3,3 Milliarden und eine durchschnittliche Entwertung von 20 angenommen. Hierbei wird sich ein Gesamtfehlbetrag im Kontributionshaushalt für 1922 von 60,9 Milliarden ergeben. Bei einem Entwertungsfaktor von 30 würde sich der Fehlbetrag auf 93,3 Milliarden und bei einem Entwertungsfaktor von 40, der ja dem jetzigen Dollarkurs entspricht, auf 125,9 Milliarden erhöhen.

Die Reichsregierung steht auf dem Standpunkt, daß alles geschehen muß, um unsere Verpflichtungen aus dem verlorenen Kriege soweit als möglich zu erfüllen. Das Gesetz deshalb auf dem raschesten Wege erledigt werden. Nur so kann sich der ernste Wille des deutschen Volkes betunden, daß es alles, was in seinen Kräften steht, zu tun entschlossen ist, um der eigenen und der Ruhe der Welt willen. Ein wirksamer Ausweg aus unserer ungeheuren Finanznot wird sich erst finden, wenn bei unseren einseitigen Begnern die Erkenntnis sich Bahn bricht, daß im Interesse ihrer eigenen Völker die durch die Entscheidung über Oberschlesien wesentlich verschärfte Lage des deutschen Volkes durch eine vernünftige Anpassung seiner Verpflichtungen an seine Leistungsfähigkeit ertaglich gestaltet werden muß. Eine wirksame Unterstützung erhoffen wir von dem Ergebnis der Verhandlungen mit den Vertretern der Industrie, des Handels und der Landwirtschaft bezüglich einer Kredithilfe. Ich habe das Vertrauen, daß die Opferwilligkeit aller deutschen Wirtschaftskreise hier zu einem Resultat führen werde.

Der Reichstag vertagte sich ohne Aussprache auf Montag. Er will bis dahin seine Kräfte sammeln zur Aussprache.

Der Dollar steht auf 230 Mark.

Berlin, 4. November. Die weitere Entwertung der Mark an den internationalen Plätzen und die geringe Geneigtheit des Auslandes zu einer wirklich tatkräftigen Kredithilfe, sowie schließlich starke Angstläufe der Industrie zum Zwecke der Rohmaterialienanschaffungen veranlaßten an der heutigen Börse eine Katastrophenhauffe an Devisen von einem derartigen Umfang, wie sie bisher noch nicht erlebt worden ist. Die Kurserhöhungen für den Dollar und die übrigen Devisen überstiegen sich geradezu und man kann sagen, von Minute zu Minute wurden höhere Kurse genannt. Der geradezu exorbitant großen Nachfrage stand ein außerordentlich geringes Angebot gegenüber, da nirgends Geneigtheit bestand, selbst zu sprunghaft gestiegenen Preisen fremde Zahlungsmittel abzugeben. Die Folge war natürlich, daß heute Preisereignisse zu verzeichnen waren, die beim Dollar, verglichen mit dem gestrigen Höchststand, zum Teil über 20 Punkte ausmachten. So bot der gesamte Devisenmarkt heute das Bild eines zusammenbrechenden Marktes, wie wir es trauriger noch nicht gesehen haben. Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf Dollarnoten, die den Kurs von 240 Mark erreichten, um bis gegen 1 Uhr auf 230 leicht nachzugeben. Holländische Noten stellten sich auf 8200 zu 8500 Mark und englische Pfundnoten auf 940 zu 950 Mark. Auch für polnische Noten bestand heute äußerst stürmisches Interesse, sie wurden in Millionen posten zu sprunghaft gestiegenen Preisen aus dem Markt genommen. Sie erreichten zeitweise einen Kursstand von 10 Mark. Rumänische Noten wurden mit 120 Mark umgekehrt.

Neue Vorschläge für die Reparationszahlungen?

Paris, 4. November. Der deutsche Unterstaatssekretär Dr. Bergemann hat dem amerikanischen Schatzsekretär Mellon neue Vorschläge für die deutschen Reparationszahlungen unterbreitet. Dieser Plan wurde gestern dem Direktor der Federal Reserve Bank in New York, Benjamin Strong, vorgelegt. Bergemann erörterte auch andere finan-

Städtische Bekanntmachungen. Beisitzer für das Gewerbegericht der Stadt Bischofswerda

Nachdem auf die Bekanntmachung des unterzeichneten Wahlkommissars vom 6. Oktober 1921 innerhalb der vorgeschriebenen Frist nur je ein Wahlvorschlag für die Wahl von Beisitzern für das Gewerbegericht der Stadt Bischofswerda von Seiten der Arbeitgeber sowohl als von Seiten der Arbeitnehmer hier eingegangen ist, findet gemäß § 11 des Ortsgesetzes, das Gewerbegericht der Stadt Bischofswerda betr., Wahl ohne Stimmabgabe Anwendung. Hiernach haben als gewählt zu gelten:

- a) als Arbeitgeberbeisitzer.
1. Max Näther, Fabrikmitbesitzer, hier, Dresdner Straße Nr. 22.
 2. August Schwan, Schneidermeister, hier, Bauhner Str. Nr. 31.
 3. Paul Schubert, Architekt u. Maurermeister, hier, Neustädter Str. 16.
 4. Paul Schreiber, Tonwarenfabrikant, hier, Schadebasse 3.
 5. Paul Forster, Fleischermeister, hier, Bauhner Str. 16.
 6. Rudolf Paulisch, Zigarrenfabrikant, hier, Bauhner Straße 45.

- b) als Arbeitnehmerbeisitzer:
1. Willy Stellmacher, Glasmacher, Belmsdorf Nr. 2.
 2. Paul Schöber, Weber, hier, Dresdner Straße 35.
 3. Karl Hamann, Werkmeister, hier, Stolpner Straße 9.
 4. Gustav Klemm, Schlosser, hier, Dr. Langestraße 3.
 5. Rudolf Kister, Zigarrenarbeiter, hier, Dresdner Str. 3.
 6. Reinhold Keitner, Tischler, Grobthrebnitz Nr. 10.
- Im Falle des Ausscheidens oder der Amtsenthebung eines der vorgenannten Beisitzer innerhalb der Wahlzeit treten der Reihenfolge nach an deren Stelle.

- b) bei den Arbeitgeberbeisitzern:
1. Johannes Balk, Bäckermeister, hier, Dresdner Straße 9.
 2. Gustav Jante, Schuhmachermeister, hier, Kirchstraße 5.
 3. Otto Bobian, Hotelier, hier, Altmarkt 25.
 4. Albrecht Müller, Kleiderfabrikant, hier, Bauhner Straße 68.
 5. Edwin Kehlold, Dachdeckermeister, hier, Süßmischstr. 2.
 6. Otto Schneider, Buchdruckermeister, hier, Ramenzer Str. 30.

- b) bei den Arbeitnehmerbeisitzern:
1. Otto Walter, Buchdruckmaschinenmeister, hier, Waldeck.
 2. Paul Hüblich, Maurer, hier, Bischofsplatz 2.
 3. Friedrich Gube, Werkmeister, hier, Bismarckstraße 5.
 4. Thomas Eisebraun, Glasknecht, hier, Hofstraße 1.
 5. Fritz Arndt, Arbeiter, hier, Herrmannstraße 4.
 6. Alwin Kurgz, Dreher, Grobthrebnitz 3h.
- Erforderlichenfalls treten hiernach die übrigen auf jeder Vorschlagsliste gültig vorgeschlagenen der Reihenfolge nach ein.

Bischofswerda, am 5. November 1921.
Bürgermeister Dr. Kühn, Wahlkommissar.

Der Preis für 1 Ctr. Britetts wird ab 7. November auf 19 Mark festgesetzt.

Bischofswerda, am 5. Nov. 1921. Der Rat der Stadt.

zielle und wirtschaftliche Probleme. Dem New York Herald zufolge will die amerikanische Regierung, um diese Väne Bergemarmen einstweilen nicht zu gefährden und an deren Verwirklichung sie großes Interesse hat, keine öffentlichen Erklärungen darüber abgeben.

Sitzung des Reichswirtschaftsrates.

Berlin, 5. November. (Drahtber.) Der vorläufige Reichswirtschaftsrat nahm in seiner gestrigen Sitzung einstimmig eine Entschließung an, in der er gegen die Forderung der Entente auf Stilllegung der Deutschen Werte entschieden Einspruch erhebt und die Regierung auffordert, den Bestrebungen der Entente mit allem Nachdruck entgegenzutreten. Ein Antrag auf Hilfe für die durch den Marktfurz in überaus schwieriger Lage geratenen Volkswirtschaften wurde debattiert dem Finanzausschuss überwiesen.

Die große Koalition in Preußen

Berlin, 4. November. Der Ältestenrat des Landtags einigte sich in seiner heutigen Sitzung dahin, angesichts der vorläufig ungelärten Lage, die für heute nachmittags angelegte Volltagung ausfallen zu lassen. Die nächste Sitzung mit der Tagesordnung „Wahl des Ministerpräsidenten“ ist auf Sonnabend nachmittags 3 Uhr festgesetzt.

Berlin, 5. November. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat gestern nachmittags mit 46 gegen 41 Stimmen grundsätzlich ihren Eintritt in die große Koalition beschlossen. Die Sozialdemokraten präsentieren den Landtagspräsidenten Leinert als Ministerpräsidenten. Das Zentrum nominiert als Ministerpräsidenten nach wie vor Stegerwald. Heute werden beim Landtagspräsidenten Leinert erneute interfraktionelle Besprechungen geführt, in denen das Kabinett endgültig gebildet werden soll.

Kleine politische Mitteilungen.

Das französisch-italienische Abkommen wird in London als eine Gefährdung der Sicherheit Englands betrachtet. Zwischen den Kemalisten und Persien ist ein Bündnis abgeschlossen worden.

Das englische Unterhaus zur Washingtoner Konferenz. Im Unterhaus brachte der Arbeiterführer Cunnings heute eine Entschließung ein, in der erklärt wird, das Unterhaus stimme der internationalen Konferenz in Washington zu und vertraue darauf, daß die größten Anstrengungen gemacht werden, um zu einer Vereinbarung zu gelangen, die eine wesentlich fortschreitende Abmilderung der britischen Rüstungslasten sichert. Diese Entschließung wurde einstimmig angenommen. Im weiteren Verlauf der Sitzung des Unterhauses erklärte Sir Robert Cecil, ein Mitarbeiter der Washingtoner Konferenz würde eine furchtbare Katastrophe bedeuten. Die von Cunnings eingebrachte Entschließung wurde einstimmig angenommen.

Amerikanische Abfrage an Frankreich und England. Der amerikanische Botschafter in London erklärte, daß der Beitritt der Vereinigten Staaten zu irgendeinem Bündnis unmöglich sei.

Er mordung des japanischen Ministerpräsidenten.

London, 4. November. Zeitungsmeldungen aus Washington zufolge berichtet die amerikanische Botschaft in Tokio, auf den japanischen Premierminister sei auf einer Eisenbahnstation in Tokio ein Anschlag verübt worden. Der Premierminister soll tot sein.

London, 4. November. Das Staatsdepartement in Washington erhielt die amtliche Mitteilung, daß der japanische Premierminister Hara am Freitagabend gestorben ist.

Neues aus aller Welt

Wegen Kircheneinbruch wurden in Jürich zwei Berliner, Wilhelm Körner und Hilger Otto Krause, festgenommen. Man fand bei ihnen für 200 000 .k. zahnärztliche Instrumente, die im Dezember 1920 aus einer Berliner Fabrik durch Einbruch gestohlen worden waren.

I-Strahlen im Damenschuh. Wie die „Umschau“ berichtet, macht sich die Kontrollrolle neuerdings die I-Strahlen zunutze. Ein beliebter Behälter für kleine, hochwertige Schmugglerware ist der Damenschuh. Die Entdeckung der Konterbande war aber bisher nicht leicht, da man den Schuh teilweise zerföhren mußte, um festzustellen, ob unter der Brandsohle Ringe und Edelsteine sich verbergen. Neuerdings werden verdächtige Damenschuhe — sie stecken immer in elegantem Schuhwerk — mit einem Röntgenapparat durchleuchtet. Das Ergebnis war schon häufig für die Trägerin des Schuhwerks bitter, denn das Röntgenbild zeigte außer dem Skelett ihres Fußes und den Nägeln und Schuhsohlen auch verborgene Schmugglerware, wie Perlen, Ringe, Edelsteine usw. Zur Feststellung genügt ein Sehapparat, durch den der Beamte den verdächtigen Fuß mustert.

Aus Sachien.

Ausscheidung der „Brüder vom Stein“

Leipzig, 4. November. Wie die „Leipziger Abendpost“ erfährt, ist der Verein „Der Brüder vom Stein“ durch eine Verfügung des sächsischen Ministeriums des Innern aufgelöst worden mit der Begründung, daß durch die staatsanwaltschaftlichen Ermittlungen festgestellt sei, daß der Verein ein Verband militärischer Art sei. Der Vorsitzende des Vereins hat gegen diese Verfügung Rekurs angeklagt. — Wie das Blatt weiter erfährt, ist auch der Sportverein „Silberner Schild“ aufgelöst worden.

Aus Dresden wird uns hierzu mitgeteilt: Selbstverständlich wird der Verein gegen die Verfügung Rekurs einlegen und eine richterliche Entscheidung herbeiführen. Die Vereinsleitung begrüßt es, daß es nun endlich einmal möglich sein werde, durch ein Rechtsstreifenverfahren die Berechtigung des Bestehens des Vereins nachzuweisen.

Dresden, 5. November. Die hygienische Ausstellung „Der Mensch“ wurde gestern in Gegenwart mehrerer Minister und zahlreicher bekannter Persönlichkeiten auf hygienisch-medizinischem Gebiete mit einer Ansprache des Oberbürgermeisters, worin er auf die Bedeutung dieser Ausstellung wie überhaupt der Hygiene hinwies, eröffnet. Minister des Innern Vincke hielt eine Ansprache, in der er die internationale Bedeutung der Ausstellung würdigte und ihr Erfolg wünschte.

Niederplanitz, 5. November. Unsere Jugend. Zwei Schlosserlehrlinge im Alter von 16 bzw. 17 Jahren hatten vor einigen Tagen aus der Wohnung einer Berganwaltdenswitwe, die sie unter der Vorpiegelung, sie solle zu ihrer erkrankten Tochter kommen, aus der Wohnung gekickt hatten, 4500 .k. gestohlen. Beide haben sich nach dem Diebstahl aus dem Staube gemacht, sind aber in Aue, wo sie zwei von dem gestohlenen Gelde gekaufte Fahrräder wieder verkaufen wollten, dingfest gemacht worden.

Aus der Oberlausitz.

Bischofswerda, 5. November.

Die Zuckerverzehrung. Der Verein sächsischer Zuckergroßhändler (Sich Dresden) schreibt uns: Die letzte Zuckerknappheit beruht in der Hauptsache auf einer ganz ungenügenden Wagenbestellung seitens der Reichseisenbahnen, da auf Verfügung des Reichsverkehrsministeriums zunächst alle gedeckten Güterwagen zur Beförderung von Karstoffeln zur Verfügung gestellt werden müssen. Es ist deshalb dringend geboten, damit die vorläufig spärlich eingehenden Zuckerverbindungen einer möglichst gleichmäßigen Verteilung zugänglich gemacht werden können, daß von Hamfereinkäufen abgesehen wird und daß der Kleinhandel an die einzelnen Käufer zunächst nur pfundweise abgibt. In vereinzelten Fällen ist die Beobachtung gemacht worden, daß in Ausnutzung der Zuckerknappheit zu hohe Preise verlangt wurden. Es wird deshalb, um jeder ungesunden Preisbildung vorzubeugen, im Einvernehmen zwischen Groß- und Kleinhandel, unter Berücksichtigung aller Verhältnisse, für den Freistaat Sachien ein Kleinhandelspreis für gemahlene Zucker von 4.70 .k. für 1 Pfund als angemessen zu bezeichnen ist und zwar auf Basis des von der Deutschen Zuckerverzehrungsstelle Berlin z. Zt. festgesetzten Raffineriepreises, des jetzigen Umsatzsteuerfußes und der jetzigen Verbrauchssteuer. Hierbei sei erwähnt, daß sich der Zuckerverzehrungsstelle ca. 97 % der gesamten Zuckerindustrie angeschlossen haben. Die wenigen nicht angeschlossenen Fabriken verlangen zwar höhere Preise, der von diesen erzeugte Zucker wandert aber zumeist in die zuckerverarbeitende Industrie, kommt somit für die Mundzuckerverzehrung kaum in Frage.

Ausschließung der Allgemeinen Ortskrankenkasse Bischofswerda. Zu der gestern abend im Fremdenhof „König Albert“ einberufenen Ausschlußsitzung hatten sich 11 Arbeitgeber und 26 Arbeitnehmer-Betreuer, sowie 7 Vorstandsmitglieder als Gäste eingefunden. Nachdem der Vorsitzende des Ausschusses Herr Kaufmann Alwin Fischer, die Herren Schneidermeister Schwan und Textilarbeiter Schöber zu Beisitzern, und Herrn Schriftföhrer Hartmann zum Schriftföhrer berufen hatte, wurde sofort in die Tagesordnung eingetreten. Zu Rechnungsprüfern für die Jahresrechnung 1921 werden von Arbeitgeberseite Herr Kaufmann Hugo Lange, sowie von Arbeitnehmerseite die Herren Hoppel und Hornauf durch Jura gewählt. Aber die

Frage der Zusammenlegung der Ortskrankenkassen in der Amtshauptmannschaft Bautzen berichtet zunächst der Rassenforschende Herr Paulisch, die Vor- und Nachteile einer solchen Zusammenlegung zu einer einheitlichen Kasse erläuternd, woran sich eine längere rege Aussprache angeschlossen. Die hierauf vorgenommene Abstimmung ergab die einstimmige Ablehnung einer einheitlichen Krankenkasse in der Amtshauptmannschaft Bautzen, wohingegen man einer Zusammenlegung aller Krankenkassen im Bezirke des Amtsgerichts Bischofswerda mit 26 gegen 10 Stimmen zustimmte. Der Vorstand wurde beauftragt, weitere Schritte in dieser Angelegenheit in die Wege zu leiten, und auch mit dem noch vorhandenen Betriebskrankenkassen Verhandlungen wegen Aufgehens in der event. zu errichtenden Bezirkskrankenkasse anzustreben. — Ein Besuch des hiesigen Stadtrats, zur Einführung einer obligatorischen Schulzahnpflege einen Betrag von 4000 .k. zu bewilligen, wurde der vom Gesamtvorstand eingenommene ablehnende Standpunkt gutgeheißen. Des weiteren wurde nach längerer schärflicher Aussprache beschlossen, das Krankengeld vom 2. Tage der Krankmeldung an zur Auszahlung zu bringen, vorbehaltlich der Genehmigung des Versicherungs- und Oberversicherungsamtes. Ein Antrag des Herrn Stadtrat Wolf, die Bekanntmachungen der Ortskrankenkasse auch in der „Unabhängigen Volkszeitung“ zu veröffentlichen, mußte, da der Antrag nicht rechtzeitig eingebracht worden war, bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt werden. Nach Erledigung einiger Anfragen wurde die Sitzung gegen 11 Uhr geschlossen.

Volksbildungsvorträge. Wie uns Herr Studienrat Dr. Hoppe mitteilt, ist er gern bereit, bei in unserem Blatte und auch persönlich an ihm ergangenen Aufforderungen Folge zu leisten und in der nächsten Zeit seine fünf philosophischen Vorträge in derselben Form wie im vorigen Jahre zu wiederholen. Um festzustellen, ob sich eine genügende Zahl Teilnehmer findet, wird von Montag an in der Buchhandlung von Herrl Brahe am Markt eine Liste zur vorläufigen unverbindlichen Einzeichnung aufgelegt. Der Beginn der Vorträge wird noch bekannt gegeben.

Der hiesige Zweigverein des Evangelischen Bundes veranstaltet am nächsten Donnerstag, den 10. November, abends 8 Uhr im Fremdenhof „Goldne Sonne“ eine öffentliche Feier von Luthers Geburtstag. Den vor musikalischen Vorträgen umrahmten Vortrag „Das Schmiedefeuer deutscher Kraft aus Luthers Werkstoff“ wird Herr Pfarrer Jagsch aus Stäbchen halten. Der Vortragende gehört dem Vorstand des Sächsischen Landesvereins des Evangelischen Bundes an und ist Mitglied der Synode. Sein Ruf als begeisterter Redner läßt für die Hörer einen hohen Genuß und eine kraftvolle Anregung erwarten. Die evangelisch fühlenden Kreise unserer Stadt und Umgegend werden auf diese Feier, für die kein Eintrittsgeld erhoben wird, aufmerksam gemacht.

Theaterabend der Feind-Feuerwehr. Der Vorverkauf zu dem am 13. November stattfindenden Aufführung hat begonnen. Da voraussichtlich eine starke Nachfrage sein wird, ist es ratsam, sich rechtzeitig mit Eintrittskarten zu versehen. — Regelmäßiger Tanztag im November 1921. Als regelmäßiger Tanztag im Sinne von § 4 der Verordnung über Tanzveranstaltungen vom 8. Dezember 1910 (S. 2) wird vom Ministerium des Innern an Stelle des 20. der 27. November 1921 bestimmt.

Spernung der Güterannahmestellen. Wegen außergewöhnlichen Wagenbedarfs für Kartoffeln muß am 5. und 7. November die Annahme von Frachtgütern bei den Güterabfertigungsstellen im Bereich der Eisenbahndirektion Dresden abermals gesperrt werden. Leicht verderbliche Lebensmittel, insbesondere Kartoffeln und Obst, werden trotz der Sperre zur Beförderung angenommen.

Die Ziehung der Geldlotterie für die Stänkerhilfe findet am 14.—21. November in Dresden unter Aufsicht des Polizeipräsidenten im Löwenbräu, Eingang Landhausstraße, statt. Der Höchstgewinn dieser Lotterie beträgt im günstigsten Falle 100 000 .k. Lose zu 5 .k. sind noch in allen Staatslotterie-Einnahmen und allen durch Plakate kenntlichen Geschäften, sowie beim Hauptvertrieb Invalidentanz für Sachsen in Dresden zu haben.

Arztlichen Sonntagsdienst hat morgen Herr Dr. Werner.

Der Handel mit Gewürzen und aromatisierten Stoffen. Von amtlicher Seite wird uns geschrieben: Eigentliche Verfüllungen von Gewürzen kommen nur selten vor. Sie sind häufig durch langes Lagern minderwertig geworden, da sich bei Lagern die ätherischen Öle, durch die die Gewürze ausgezeichnet sind, im Laufe der Zeit verflüchtigen. Wenn sich ein auffälliger Mangel an aromatischen Stoffen schon durch den Geruch bemerkbar macht, so kommt auch eine vorläufige Extraktion in Frage (Zimt, Nelken, Kümmel, Anis usw.). Jeweils ist allerdings auch der Wassergehalt zu hoch. Es ist dies ein Zeichen dafür, daß entweder nicht die richtigen Teile der Pflanze — oft allerdings nur alte — verarbeitet worden sind, oder daß die Gewinnung selbst nicht einwandfrei gewesen ist. Wenn Pfefferminztabletten und Vanillinzucker nicht den genügenden Gehalt an Aromastoffen aufweisen, so kann wohl ein zu langes Lagern die Schuld daran tragen. Bieleicht ist aber der Zufall ungenügend gewesen. Namentlich beim Vanillinzucker ist der Gehalt an Vanillin oft viel zu niedrig. Auch hierüber bestehen gesetzliche Bestimmungen. So soll der Gehalt an Vanillin beim Vanillinzucker nicht unter 1 % betragen.

Schönbrunn, 5. November. Diebstahl eines kleinen Leiterwagens. Dem Steinarbeiter Alwin Proft ist am 2. November zwischen 6—8 Uhr ein vor seinem Hause stehender kleiner, gelb angefarbener Leiterwagen von 2 Str. Tragkraft, gestohlen worden. Die Diebstahl ist in der Mitte mit Blech beschlagen. Wahrnehmungen erbittet die Gendarmerie in Burtau.

Hoff a. L., 5. November. Einbruch. Am 31. Oktober ist bei dem Uhrmacher Paul Hoffmann ein Einbruch verübt und 1 flafelbiger Sammetarbeitsbeutel, enthaltend 1 kleines Geldtäschchen von Schildbrüder mit 3 .k. Inhalt, 1 kleiner Leinwand, und 60 .s. Geld, gestohlen worden. Durch das Hinzukommen von Hoffmann ist der Dieb gestört worden. Wahrnehmungen erbittet die Gendarmerie in Burtau.

Neukirch, 5. November. Montag, den 7. November wird im hiesigen Vereinshaufe der 3. Volksbildungsabend stattfinden. Es wird ein Lichtbildvortrag über die deutsche Reichsverfassung gehalten werden. Der Vortragende ist Herr

Währung
deutsche
erhalten
liche Red
verfassung
vielen Sa
Durch die
schaulich
gänge gar
dieser zeit
halten wa
rade in de
Staatsbür
zu diesem
Eintritt 1
Beise
Reformati
der ganzen
bergemein
geben. E
Ramen de
sind, hat
oon schön
Platz gefun
die Feier.
Herrn Ho
Machtigen
Geschlecht
im Glaube
war die W
dem die D
Toten Krä
„Ich hatt
volle feier
Großp
lich in der
Hainich zu
drang ein
les sofort
sich in ärzt
Bauhe
lung und
freuen sich
verein Bau
bis Ende B
Bauhe
Wie uns d
anten-Bere
ein großer
Zu dieser
russfragen
bandsvorste
Kaffe n
m
Loh
fährt promp
Wilhelm
Na
Nähm
5 Jakt
Fahrräd
laternen, I
empfe
Alwin
G
Lauff
für
Leh
für S
ges
F.G.F
Kolonialwa
Ma
für daernde
noch ein Ba
Zucke
Stube
nicht unter
Verheiratung
Anfangsgebau
fom. Haus
gleichen Ver
zum möglich
Frau
Kleinwomleb

Lehrer Petrus Schmidt a. d. Spr. Nach der Staatsumwälzung am Ende des furchtbaren Weltkrieges mußte das deutsche Volk, wenn es sein staatliches und kulturelles Sein erhalten wollte, sich so schnell wie möglich eine neue staatliche Rechtsordnung durch das Mittel einer neuen Reichsverfassung geben. Diese Reichsverfassung ist aber leider in vielen Schichten unseres Volkes noch ziemlich unbekannt. Durch diesen Lichtbildervortrag nun werden wir durch anschauliche Darstellung in diese staatsrechtlichen Gedankengänge ganz trefflich eingeführt. In vielen Orten ist bereits dieser zeitgemäße Lichtbildervortrag mit bestem Erfolg gehalten worden. Und staatsbürgerliche Kenntnisse sind gerade in der Gegenwart für jeden Staatsbürger und für jede Staatsbürgerin, um staatliche Dinge und Verhältnisse richtig beurteilen zu können, unerlässlich. Daher sollten gerade zu diesem Vortrag recht viele erscheinen. Anfang 1/2 Uhr. Eintritt 1.-M.

Weißa, 5. November. Kriegerdenkmalweihe. Am Reformationsfest wurde in unserem Orte unter Beteiligung der ganzen Gemeinde und vieler Freunde aus den Nachbargemeinden das Kriegerdenkmal der Öffentlichkeit übergeben. Ein großer mächtiger Findling, in dessen Stein die Namen der gefallenen Helden unseres Ortes eingegraben sind, hat in der Dorfmitte unter der Lutherlinde, umgeben von schönen gärtnerischen Anlagen, als Ehrenmal seinen Platz gefunden. Einfach und schlicht wie der Stein war auch die Feier. In der Mitte der Feier stand die Weiherede des Herrn Pfarrers Richaellis-Sieglitzmohndorf, der in markigen Worten der Gefallenen gedachte und das jetzige Geschlecht ermahnte, ebenso wie jene Helden auszuharren im Glauben, in der Liebe und in der Hoffnung. Umrahmt war die Weiherede von Gesängen und Rezitationen. Nachdem die Ortsvereine und die Hinterbliebenen für die teuren Toten Kränze niedergelegt hatten, schloß mit dem Liebeswort "Ich hatt' einen Kameraden" die würdige und eindrucksvolle Feier.

Großpostwitz, 5. November. Ein schwerer Unfall trug sich in der Schlosserwerkstatt der Firma Grünher u. Falts in Hainitz zu. Dem 18jährigen Schlosser Kurt Rehm an dem ein Eisenplättchen so unglücklich ins linke Auge, daß dieses sofort die Schkraft verlor. Der Bedauernswerte begab sich in ärztliche Behandlung nach Bautzen.

Bautzen, 5. November. Die Klinger-Gedächtnisausstellung und die Ausstellung des Kaufmännischer Bundes erfreuen sich eines solch zahlreichen Besuches, daß der Kunstverein Bautzen gestern beschlossen hat, die Ausstellung noch bis Ende November zu verlängern.

Bautzen, 5. November. Oberlausitzer Bankbeamtenstag. Wie uns der Zweigverein Bautzen des Deutschen Bankbeamtenvereins mitteilt, findet am 12. und 13. November ein großer Oberlausitzer Bankbeamtenstag in Bautzen statt. Zu dieser Tagung, die sich in ausgiebigster Weise mit Berufsfragen beschäftigen wird, erscheinen die Herren Verbandsvorsteher Fürstenerg-Berlin, Gauvorsteher Klaffenbach-Leipzig und Landtagsabgeordn. Voigt-Dresden, die über Lage und Notwendigkeiten referieren werden. Die ungeheure Wichtigkeit der Tagung für die Bankbeamenschaft erfordert deren geschlossene Teilnahme, doch wird auch die breite Öffentlichkeit das Ergebnis mit Interesse verfolgen, was durch eingehenden Bericht nach Verlauf an dieser Stelle ermöglicht werden soll.

Legte Depechen

Die Westminster Gazette zum Sturz der deutschen Mark.
London, 5. November. (Drahtber.) Westminster Gazette (eine Gegnerin Lond Georges. D. R.) schreibt: Die deutsche Mark müsse weiter fallen, da neue Reparationen fällig werden. Jede neue Reparationszahlung werde zu einem schließlichen Sturz der Mark führen. Wenn der Reparationsplan nicht schnelligst geändert werde, werde ein neues Wien oder Rußland in einem großen Gebiete Europas geschaffen. Es sei lächerlich, zu behaupten, daß der Zusammenbruch der deutschen Mark das Ergebnis deutscher Manipulationen sei, da er für Deutschland eine Katastrophe sei.

Endgültige Enthronung aller Habsburger.
Paris, 5. November. (Drahtber.) Die Botschafterkonferenz wird binnen kurzem die ungarische Regierung wissen lassen, daß sie erwarte, daß die ungarische Nationalversammlung die Unwählbarkeit zum Thron für alle Mitglieder des Hauses Habsburg in bestimmter Form ausspreche. Der von dieser beschlossene Wortlaut proklamiert nur den Thronverlust des Erzherzogs Karls, ohne dessen Unwählbarkeit irgendwie zu erwähnen.

Zürich, 5. November. (Drahtber.) Auch in Bern wird bestätigt, daß dem Erzherzog Karl und seiner Frau Nabeira endgültig als Aufenthalt angewiesen sei.

Wochenplan der Sächsischen Staatstheater in Dresden für die Zeit vom 6. bis 14. November.

Opernhaus: Sonntag: „Siegfried“. (5 1/2 bis 10 Uhr.)
— Montag: Dritte Volksvorstellung: „Der Evangelimann“. (7 1/2 bis 10 1/4.) Kein öffentlicher Kartenerwerb. — Dienstag: „Die Boheme“. (7 1/2 bis 10 Uhr.) — Mittwoch: „Die Jungfrauen“. (7 bis 10 1/4.) — Donnerstag: „Die verkaufte Braut“. (7 1/2 bis 10 Uhr.) — Freitag: „Die Jüdin“. (7 bis 10.) — Sonnabend: „Der Troubadour“. (7 1/2 bis 10.) — Sonntag: „Die Meisterfänger von Nürnberg“. (5 1/2 bis 10 1/4.) — Montag: „Violetta“. (7 1/2 bis 10.)
Schauspielhaus: Sonntag: „Der Widerspenstigen Zähmung“. (7 1/2 bis 9 3/4.) — Montag: „Die verurteilte Blöde“. (7 bis 10.) — Dienstag: „Armand Carrel“. (7 1/2 bis 9 3/4.) — Mittwoch: „Rausch“. (7 1/2 bis 10.) — Donnerstag (zu Schillers Geburtstag): „Die Braut von Messina“. (7 bis 9 3/4.) — Freitag: „Schneider Wibbel“. (7 1/2 bis 10 1/4.) — Sonnabend: „Das Räuschen von Heilbrunn“. (7 bis 10 1/4.) — Sonntag: „Der Kronprinz“. (7 bis 10.) — Montag: „Minna von Barnhelm“. (7 bis 10.)

Künftige Devisenkurse vom 4. November: 100 Tschechische Kronen .M. 241,75; 100 Osterreichische Kronen .M. 8,18; 100 Schweizer Franken .M. 4920,85; 100 Schwedische Kronen .M. 5919,65; 100 Holländische Gulden .M. 7992; Ein Dollar .M. 229,77.

Betterer Sturz der Mark. Der Markkurs notierte am Freitag in Zürich 2,32 1/2 Centimes, er ist gegen den vorgangenen Tag um 0,87 1/2 Centimes gefallen. In Amsterdam wurden für die Mark 1,25 Cents bezahlt, was gegen den Vortag eine Verschlechterung um 0,12 Cents bedeutet.

Preiserhöhung für Handels- und Qualitätsseifen. Die Rheinisch-Westfälische Fäbdel- und Schweifseifenvereingung (Hagen) hat beschlossen, mit sofortiger Wirkung die Grundpreise für Handels- und Qualitätsseifen um 1000 .M. pro Tonne zu erhöhen. Es kostet nunmehr gewöhnliches Handelsseifen 4800 .M. gegen 3800 .M., Schrauben-, Press-, Wulstern- und Huf-Stabseifen 4950 gegen 3950 .M. und Nieten- sowie Kettenseifen 5000 gegen 4000 .M.; alles pro Tonne ab Wert bei Bezug von mindestens 10 Tonnen. Diese neuen Preise gelten vorläufig bis 1. Dezember.

Preiserhöhung für Guhwaren. Der Verband der Eisenblechereien in Leipzig hat beschlossen, auf die letzten Preise für Guhwaren einen Aufschlag von 25 % zu erheben. Mit dieser Erhöhung dürfte aber der letzte Schritt noch nicht getan sein, da beabsichtigt eine Neuauflage der Rohseifenpreise bevorsteht und ihre Auswirkung auch auf die Guhwarenpreise auswirken dürfte.

Preiserhöhungen für Schreibmaschinen. Der Verband deutscher Schreibmaschinenfabriken erhöhte mit Wirkung vom 1. November die Preise um 20 %.

Produktenbörsen zu Dresden vom 4. November. Weizen 345-350 .M., Roggen 265-270 .M., Sommererbsen, südl. 340-350 .M., Hafer 255-260 .M., Raps, trocken 555-575 .M., Mais 255-265 .M., Weizen 240-245 .M., Lupinen, blaue 160-170 .M., Lupinen, gelbe 185-200 .M., Pefuschten 250-260 .M., Kottlee, alter 1800-1900 .M., Kottlee, neuer 2400-2800 .M., Trodenschnitzel 160-170 .M., Roggen- und Weizenstroh 24-27 .M., Haferstroh 29-32 .M., Wiesenheu, lose, südl. 100-115 .M., Wiesenheu, nicht südl. 80-95 .M., Weizenkleie 170-180 .M., Roggenkleie 170-180 .M., Roggenmehl 365-380 .M., Weizenmehl 470-495 .M. Die Preise verstehen sich für 50 Kilogr. Kottlee und Wehl in Mengen unter 5000 Kilogr. ab Lager Dresden. Heu und Stroh in Ladungen von etwa 5000 Kilogr. Alles andere in Ladungen von 10 000 Kilogr.

6. November (Sonntag): Etwas kälter, wechselnde Bewölkung, bisweilen Regen oder Schnee, Graupeln.
7. November (Montag): Nach vorübergehender Besserung erneut Niederschläge und milder.

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Fiederer in Bischofswerda.

Museum Bautzen: Klingerausstellung und Ausstellung bis Ende November verlängert.

Lohnfahren
fährt prompt und billig aus
Wilhelm Schewe, Wölkau.

Nähmaschinen
5 Jahre Garantie
Fahrräder, Fahrradlaternen, Fahrradgummi
empfiehlt preiswert
Alwin Marschner, Großdrebniß.

Laufbursche
für sofort und
Lehrling
für Osten 1922
gesucht.
F.G. Francke
Kolonialwaren u. Weinhandlg.

Maurer
für dauernde Beschäftigung stellt
noch ein Baumstr. Gausch,
Buckau

Suche einfaches Stube nmädchen
nicht unter 20 Jahren, was
Verheiratung der jetzigen.
Anfangsgehalt 200.— M.,
sow. Hausmädchen unter
gleichen Bedingungen, beide
zum möglichst baldigen Antritt.
Frau Fleischer,
Kleinmohndorf b. Radeberg.

Verloren
wurde auf dem Wege von Bischofswerda über Großdrebniß nach Lanterbach eine

Aktenmappe.
Gegen gute Belohnung abzugeben im
„Deutschen Haus“.

Junge, hornlose
Ziege,
einen Hund,
1 Jahr alt, sowie eine gute
C. u. Es. Klarinette und ein
Es-Pfiffen zu verkaufen in
Bühlau 1, b.

Achtung!
1 Küchenherd, fast neu,
1 Bettstelle, 2 Stühle,
1 großer Spiegel
sehr billig zu verkaufen.
Kager, Herrmannstr. 2 Tr.

1 Damenrad,
sehr gut erhalten, preisw. zu verkaufen
Wobst, Neustädterstr. 31.

Mehrere Fuhrer
Granitbruchsteine
abzugeben.
Töpferer E. Hacker,
Bischofstraße 6.

Eisern. Saß
sucht zu kaufen
Schreiber, Schadehoff 3

Guter Verdienst
durch Verkauf von Tofschneidern an Private (auch Reden-erwerb). Einige hundert Mark erforderlich. Lagerort 55.
Dresden, N. 14.

„Goldne Krone“
Oberneukirch.
Morgen Sonntag, von nachmittags 4 Uhr an:
Öffentliche
Ballmusik
Für gute Speisen u. Getränke ist best gesorgt.
Erge erst ladet ein
Gustav Sorich

Einladung!
Montag, den 7. November, abends 8 Uhr findet im
Fremdenhof „Goldne Sonne“
wie bekannt ein öffentlicher

Lichtbildervortrag
statt.
Herr Dr. W. Reifner, Dresden
Mitglied d. Z. V. B.
wird über das Thema:
1. Allgemeine Lage in den Nachbarstaaten des ehem. Osterreich-Ungarn sprechen.
2. Wanderung durch Ober- u. Niederösterreich, Tirol u. Steiermark in 120 Bildern.
Hierzu werden alle Einwohner von Stadt und Land, Vereine und Körperchaften, aufs herzlichste eingeladen
Eintritt frei.
Anfang Punkt 8 Uhr.
Deutsch-Österreichischer Ortsgruppe Bischofswerda.

Maschinenschreiberin
als Aushilfe für einige Wochen sofort gesucht.
Angebote unter „M. 10“ an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten

Soeben eingetroffen:
erstklassige Nähmaschinen.
Empfehle mich ferner zur Ausführung von
Licht- und Kraft-Anlagen,
einschliesslich Reparaturen.
Grosses Lager in sämtlichen
elektrischen Bedarfs-Artikeln:
Bügeleisen, Glühbirnen usw.
Wringmaschinen m. Heisswasserunterwalze,
Regulieröfen, Kanonen, Ofenrohre
und -Knie bietet preiswert und
in tadelloser Qualität an
Paul Lebelt, Wilthen,
Elektroinstallateur und Schlossermeister.
Telephon Amt Oberneukirch 133.

Hut-Umpreß-Anstalt
Bischofswerda nur Bischofsir. 9
Reichhaltiges Lager in Damenfilzhüten,
sowie Herren-Stepphüten und Mützen
zu Fabrikpreisen.
Getragene Hüte werden gut und
geschmackvoll umgearbeitet.

Geübte Binderinnen
per sofort gesucht.
Frau Ida Messerschmidt, Dr. Langestraße 4.
1 Paar tadelloste braune hohe
Ein rechte
Damenstühle, Zwergrattler
Nr. 27, sind preiswert zu verkaufen
Kühnes in der Geschäftsstelle d. Bl.
Kübe, sehr preiswert zum Verkauf bei
Wohlfahrt Schewe,
Wölkau.

Schützenhaus Hennerch Lobels Feuer

Sonntag, den 13. Nov.
im gutgeheizten Saal:
Großer öffentlicher Theater-Abend.
Zur Aufführung kommt:

Laufiger Volksschauspiel in 6 Bildern
von Wilhelm Friedrich-Reichenau.
25 Personen. 21 mal in Öbbau gespielt.
Um gütigen Zuspruch bittet Freiwillige Feuerwehr Bischofswerda, b. Paul Böffel, Hauptmann.

Preise der Plätze:
Numerierter Platz 5.— M., 1. Platz 4.— M.,
2. Platz 3.— M., Galerie 2.— M. einschl. Steuer.
Vorverkauf bei Herrn Clemens Lehner am Markt,
Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.
Tabelle Kostüme. Neue Bühnenaussstattung.
Nach dem Theater
für die Besucher Ball.

Erbgericht Weifa.

Sonntag und Montag, den 6. und 7. November:
An beiden Tagen
Große Kirmesfeier. von nachm. 4 Uhr an: **Feiner Ball.**
Für ff. Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Herbert Salomo und Frau.

Sächs. Militär-Verein Bischofswerda.
Bischofswerda, im Nov. 1921.

Einladung.

Der Sächs. Militärverein gestattet sich hierdurch die Vertreter der Behörden, Ehrenmitglieder, Freunde, geehrten Mitglieder mit werten Angehörigen, sowie die verehrten Kameraden, die dem Verein noch fernstehen, zu dem am 6. Nov. 1921 im Schützenhaussaal stattfindenden

61. Stiftungsfeste,
bestehend in **Konzert, Theater und Ball,** ganz ergebenst einzuladen.

Der Vergnügungsausschuss ist wie immer bestrebt gewesen, für einen gediegenen, heiteren Abend Sorge zu tragen. Wir bitten die Kameraden um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen.

Einlaß 6 Uhr nachm. Beginn pünktlich 7 1/2 Uhr.
Mit kameradschaftlichem Gruss der Vorstand.

Gasthof Mittel-Burkau
Morgen Sonntag, von abends 7 Uhr an
Starkbesetzte Ballmusik.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Rich. Schuster.

Sinfonie-Konzert
Montag, den 14. November,
7 1/2 Uhr abends
Schützenhaus Bischofswerda.
Karten ab Mittwoch, den 9. November bei Bruno Grate, Markt. Telephon 26.

Erbgericht Rammenau.
Morgen Sonntag
Ball-Musik
wozu ergebenst einladet
Albert Hanewald und Frau.

Neuzeitliche Tanz-Kunst.
Infolge an mich ergangener Aufforderung beginnt Sonnabend, den 12. Nov. im Saale des Schützenhauses ein Sonder-Kursus für verheiratete Herrschaften. Dauer 5 Wochen, jeden Sonnabend, von 7 1/2—11 Uhr. Um dem jetzigen musikal. Abgymnasium nachzukommen, empfehle ich gleichzeitig allen Vereinen und Gesellschaften folgende sehr beliebten anhaltenden modernen Tänze in ruhigen Bewegungen.
Lehrplan: One-step, Boston, Fox-trot, Schottis-Espagnol, Valse-Hesitation, Einheitsstanz, der neue Walzer und der heute sehr beliebte Shimmy. Mit und ohne Figuren.
Privat-Unterricht im Institut, Bischofstraße 21.
Alle gesch. Anmeldungen bitte nur dazujetzt bewirken zu wollen. Auch für den jugendl. Anfänger-Kursus der im Januar im Schützenhaus beginnt, bitte ich die Anmeldungen schon jetzt zu erledigen.

Tanz-Lehr-Institut Paul Biesold
Lehrer der Tanzkunst - geopr. Mitgl. d. B. D. Tanzlehrer.
3. Pl. Bauhause Gera (Thüringen.)

„Goldner Löwe,“ Bischofswerda.
Treff G. L.

Meinen lieben Freunden, Bekannten und Gönnern zur Mitteilung, dass der

Eröffnungsbill nebst Saaleinweihung!!!
Sonnabend, den 5. Nov., Anfang 6 Uhr und
Sonntag, den 6. Nov., Anfang 4 Uhr stattfindet,
wozu ich alle hiermit herzlich einlade.
Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Gleichzeitig empfehle ich meinen der Neuzeit entsprechend vollständig renovierten Saal für
Vereins- und Familienfestlichkeiten jeder Art
und bitte um gefällige Besichtigung!

Neu! Hupfeld Orchestrium Neu!
Hochachtungsvoll Fritz Riese.

Gasthof zu Frankenthal.
Morgen Sonntag, von nachm. 7 Uhr an
Ball-Musik,
wozu ergebenst einladet
Alwin Grohmann.

Erbgericht Schmiedefeld.
Morgen Sonntag
Starkbesetzte BALL-MUSIK
wozu freundlichst einladet H. Gelsler,

Gasthof Demik-Thumik
Sonntag, 6. Nov., (Kirmesnachfeier)
von 4 Uhr an
Feiner Ball.
Es ladet ergebenst ein **Moritz Knoch.**

Die Verlobung ihrer Kinder beehren sich anzuzeigen

Lokomotivführer **Ernst Legler** und Frau
Schneidermeister **Paul Richter** und Frau
Bischofswerda
6. November 1921.

Frieda Legler
Walter Richter
Lehrer
Verlobte
Nossen i. Sa.

Möbl. Zimmer,
Nähe Bahnhof, von jungem Herrn sofort oder später gesucht. Angebote unter N. 95 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Für die uns zu unserer Silberhochzeit in so reichem Maße dargabachten Aufmerksamkeiten, Glückwünsche u. reichen Geschenke sagen wir allen lieben Nachbarn, Freunden, Verwandten und Bekannten von nah und fern unseren
herzlichsten Dank.
Großharthau, am 1. November 1921.
Richard Haufe und Frau.

Ihre am Reformationsfest erfolgte Verlobung geben bekannt

Gertrud Mann
Erich Gnauck.
Putzkau Neu-Schmölln
im November 1921.

Ihre am 6. November stattgefunden Vermählung zeigen ergebenst an

Polizei-Wachtmeister
Georg Adam
Helene Adam
geb. Mann.
Putzkau Kamenz

Ordentliches Mädchen
18 Jahre, sucht per 1. Dezember Stellung in Gastwirtschaft als **Hausmädchen.**
Zu erfragen in der Gesch. d. Bl.

Für die uns zu unserer Vermählung dargabachten Glückwünsche und Ehrungen sagen wir hierdurch allen unseren
herzlichsten Dank.
Grosshänchen, im November 1921.
Emil Gnauck und Frau
geb. Roblick.

Blumenarbeiterinnen
auf guten Flecker, Knäppeltrauben, Myrte, Bergshmeinnicht, Wargueriten und dergl. nimmt ständig an für nur gutbezahlte Arbeit
Minna Rudolph, Kolonnenstr. 1.

1. Oct
* 5
Bohnabr
Paul S
terseh
Röfid
Leige
beth T
bung d
Herm.
Teige,
und de
Baugen,
wurde
ger we
nis, die
fuchter
benhaar
wurde
Berurteil
eingereich

— 3
Reichsarb
geberrn un
verhandelt

Es g
Lage sein
zeichnen
schweren
nen Eltern
teib, in
freund
wollte.

Wie
die Sonne
drohenden
Himmelsj
Dah
damals w
noch jung
Blah als
Jens geb
Boh und
freute sich
Mahagoni
sters Stolz
schon vorh
bis zum C
Rütche
den Wert
wusste. W
sicht auf di
in das Ver
Über
Deutschland
Jens
harten Val
tam er zu
starb eben
sie sich un
meinte der
So war ih
fert.

Rütche
enabl aus
in einem J
schon wied
allen Belei
Frau Paul
Im H
fuhr Rütche
leben und
Winterab
tigte sie in
be geworde
die hohe P
ragt, und in
terkunft zu
Sie gin
fie anKlopfe
man die gef
schlag ihr n
Schwer
Vorschlag ih
ih Kindchen
Die Schluß
nabe frant,
gähliche Krie
nen, um der
die eiserne
los litten, m
am Leben b
Eine le
1918 ins Do
war der Kri
Jens be
das Gehalt
hall eines bo
fionen, und
gestellt geme
nes Heim.
müde des ex
möblierten
Im An
lichem humo
angenehm ru
Das kleine

Aus dem Gerichtsjaal.

Schwurgericht Bauen. Wegen gewerbsmäßiger Lohnabtreiberi wurde gegen den Maschinenflosser Kob. Paul Scheide aus Bauen, ferner gegen die Fabrikarbeiterin Anna Marie Leinert, geb. Kötter, geb. Rösche aus Seibau, gegen die Schmeidebehrin Ida Martha Leige geb. Krahl, die Drahtzieherin Martha Elisabeth Tröger geb. Lehmann aus Bauen wegen Abtreibung der eigenen Leibesfrucht, gegen den Schlosser Gustav Herrm. Siebenhaar, den Schmied Emil Hermann Leige, den Kupferwerksarbeiter Ray Georg Müller und den Drahtzieher Ernst Walter Tröger, sämtlich aus Bauen, wegen Beihilfe bezw. Anstiftung verhandelt. Es wurden verurteilt: Scheide zu 3 Jahren Zuchthaus, die Träger wegen vollendeter Abtreibung zu 6 Monaten Gefängnis, die Leinert und die Leige zu je 7 Wochen wegen versuchter Abtreibung, Tröger zu 7 Wochen Gefängnis, Siebenhaar und Leige zu je 3 Wochen Gefängnis. Müller wurde freigesprochen. Die Geschworenen haben für alle Verurteilten, mit Ausnahme Scheides, ein Gnadengeuch eingereicht.

Vor dem Ende des Berliner Kellnerstreiks. Im Reichsarbeitsministerium wurde gestern zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern des Berliner Gastwirtsgerwerbes verhandelt. Es wurde vereinbart, den Streik einem Schieds-

gericht zu unterbreiten. Das Schiedsgericht soll heute nachmittag in einer neuerlichen Zusammenkunft der beiden Parteien eingeleitet werden. Aus dem bisherigen Stande der Verhandlungen entnehmen die Blätter die Hoffnung, daß der seit 6 Wochen bestehende Streik in Kürze sein Ende erreichen werde.

Diebstahl einer Perlenkette. Aus dem Beschlusse der Prinzessin Friedrich von Sachsen-Meinungen haben Diebe eine wertvolle Perlenkette der Prinzessin gestohlen, deren Wert auf über eine Million geschätzt wird.

Papiergeld von Mäusen zerstreut. In einer Mühle bei Hirschfeld haben Mäuse für 85 000 M. Papiergeld zerstreut, und zwar derart, daß fast sämtliche Nummern vernichtet sind und nur sehr wenige von den Scheinen noch eingelöst werden konnten.

Tod in den Flammen. In Bernerode bei Worbis brannte das Gehöft des Kleinbauern Ignaz Höch nieder. Das Feuer verbreitete sich so rasend schnell, daß ein sechs-jähriger Knabe nicht gerettet werden konnte.

Humor und Satire.

Der Alleinherrscher. Ein schwedisches Blatt erzählt folgende Schlußanrede: In der Geschichtsstunde, die die Alleinherrschaft Karls XII. behandelt, wurde ein kleines Mädchen gefragt, was man unter dem Begriff „Alleinherrschaft“ verstehe. Die Antwort des Mädchens lautete: „Einen Mann, der keine Frau hat.“

Kein Hüfing.

Skizze von Margarete Böhm.

Es geschieht selten, daß jemand einen der traurigsten Tage seines Lebens zugleich als einen seiner glücklichsten bezeichnen kann. Käthen Lindmoos konnte es, denn an dem schweren Tag, an dem das Häuschen ihrer kürzlich verstorbenen Eltern, in denen sie ihre frohe, sorgenlose Kindheit verlebte, in fremde Hände überging, fragte ihr geliebter Jugendfreund Jens Paulsen Käthen, ob sie seine Frau werden wollte.

Wie anders sahen da plötzlich alle Dinge aus! Als ob die Sonne unversehens durch Gewitterwolken bricht, die drohenden Wolken lachte beseitigt, und die lichte, blaue Himmelsfläche wie eine Festfläche herausragt.

Daß sie beide über keine Reichtümer verfügten, wollte damals wenig besagen. Es war im Mai 1914. Beide waren noch jung und konnten warten, Käthen wollte ihren guten Platz als Hausmädchen in Berlin vorläufig behalten, und Jens gedachte unterdessen in seiner Stellung bei Friedrich Boh und Söhne ein wenig weiter vorzurücken. Käthen freute sich, daß sie den Hausrat ihrer Eltern, die apostelhaften Mahagonimöbel, die guten Betten, das schöne Leinen, Mutters Stuhl, noch behalten hätte. So war die Ausstattung schon vorhanden. Der neue Hausbesitzer erlaubte, daß alles bis zum Gebrauch auf dem Boden verwahrt wurde.

Käthen diente schon vier Jahre bei einer Herrschaft, die den Wert des fleißigen, bescheidenen Mädchens zu schätzen wußte. Wie leicht arbeitete es sich von da an mit der Aussicht auf die glückliche Zukunft, auf das kleine, sonnige Heim, in das Jens sie eines Tages führen würde!

Aber dann dunkelte der schicksalsschwere Tag herauf, der Deutschlands Söhne unter die Waffen rief.

Jens mußte mit den ersten hinaus, und erst nach zwei harten Jahren in russischen und westlichen Schützengräben kam er zu einem vierzehntägigen Urlaub nach Berlin. Jens stand ebenso wie Käthen ganz allein in der Welt. Und da sie sich nun doch für alle Zeit einander zugehörig fühlten, meinte Jens, es sei schon besser, sie ließen sich kriegsstraßen, so war ihr Bündnis auch nach außen hin unlösbar verankert.

Käthens Herrschaft richtete dem Paar das Hochzeitsmahl aus. Ein paar glückliche Tage verlebten sie draußen in einem Dorfe vor den Toren Berlins, dann schlug auch schon wieder die Abschiedsstunde. Das Leben ging wieder im alten Geleise, nur daß aus Käthens Lindmoos eine junge Frau Paulsen geworden war.

Im Herbst war die Trauung gewesen, Weihnachten fuhr Käthen in ihre Heimatstadt, um nach ihren Schätzen zu sehen und sich einige Wäschestücke zu holen. An den langen Winterabenden, wenn sie ihre Hausarbeit getan hatte, fertigte sie in aller Heimlichkeit aus alten Bettluchern und müde gewordenen Hemden kleine zierliche Säckchen, denn für die hohe Notzeit hatte sich bei ihr der Kleiderstich angefangen, und im Frühjahr mußte sie daran denken, sich eine Unterhose zu verschaffen.

Sie ging ein wenig spät auf die Wohnungssuche. Wo sie anklopfte, um sich ein Stübchen zu mieten, betrachtete man die gesegnete junge Frau mit mißtrauischen Augen und schlug ihr nicht selten einfach die Tür vor der Nase zu.

Schweren Herzens willigte Frau Käthen endlich in den Vorschlag ihrer Herrschaft, in einer Klinik zu entbinden und ihr Kindchen vorläufig einem Säuglingsheim zu übergeben. Die Sehnsucht nach ihrem kleinen Mädchen machte sie beinahe krank, aber sie nahm sich gewaltsam zusammen. Unzählige Kriegerfrauen mußten sich von ihren Kindern trennen, um dem Erwerb nachzugehen. Allerdings verlangte die eiserne Zeit Herabblutopfer. Was Hunderttausende loslos litten, mußte auch sie erpeben tragen. Wenn nur Jens am Leben blieb! Dann winkte mit dem Frieden das Glück. Eine leichte Verwundung brachte Jens im Sommer 1918 ins Bojarett, und ehe er als Geheilt entlassen wurde, war der Krieg zu Ende.

Jens bekam bald eine kleine Kontorstellung, und wenn das Gehalt auch nur schmal war, reichte es doch zum Unterhalt eines bescheidenen Pärchens. Jens hatte keinerlei Politionen, und Käthen war von Kind an auf Sparamkeit eingestellt gewesen. Nichts fehlte zu ihrem Glück als ein eigenes Heim. Lange suchten sie vergebens, dann waren sie, müde des ewigen Treppauf, Treppab, endlich froh, in einem möblierten Zimmer unterzukommen.

Im Anfang nahmen sie ihre Zwangslage mit fröhlichem Humor auf. Es war doch nur ein Provisorium. Unangenehm war nur die Unfreundlichkeit der Vermieterin. Das kleine Kind machte ihr zu viel Unruhe. Am nächsten

Monatsersten kündigte sie. Nun ging die Wohnungssuche wieder los. Überall war das Kind das Hindernis der Aufnahme. Endlich wurden sie einer Witwe als Zwangsmieter vom Wohnungsamt zugewiesen.

Mit saurer Miene empfangen, nahmen die ungeliebten Gäste von der unfreundlichen Stube Besitz. Die Vermieterin und ihr Dienstmädchen sorgten dafür, daß der Zwangseinquartierung das Leben nicht zu frühlich einging. Besonders die Mitbewohner der Küche gestaltete sich für die junge Frau zu einem wahren Martyrium. Nur Käthens laute Gelassenheit, ihre in langjähriger Dienstbarkeit erworbene Gewöhnung, sich widerspruchslos zu fügen und unterzuordnen, verhinderte den Ausbruch offener Feindseligkeiten. Aber ihre frohe Laune erstarrte allmählich, die täglichen Widerwärtigkeiten begannen auch sie nach und nach zu verstimmen und zu verbittern.

Auch Jens wurde nachgerade verbissen und mürrisch. Die Bazillen der Zeit, Unzufriedenheit und Gehässigkeit, brannten ihm im Blut. Wofür schindet man sich eigentlich ab? Lohnt es sich der Mühe, von früh bis spät zu arbeiten, für ein kärgliches Essen, ein Kampieren zwischen fremder Möbel? Widerwillig gebildet, bei einer Miete, die den Etat für eine eigene Wohnung schon überschritt, während tausende Kriegsgewinnler Wohnungen von zehn, zwanzig und mehr Zimmern allein bewohnten? Jens war immer ein guter Patriot gewesen, aber jetzt liebte er es mit den Spartakisten. Die Leute hätten recht: eine Regierung, die einem Familienvater, der vier Jahre im Schützengraben seinen Mann gestanden hatte, nicht einmal eine eigene kleine Wohnung verschaffen konnte, sei untauglich und müßte gestürzt werden. Käthen wurde es angst und bange, wenn sie Jens, der die Rettung an falscher Stelle suchte, reden hörte.

Einmal bligte ein Hoffnungsstrahl auf. Eine kleine Kellnerwohnung wurde frei. Zwar schauderte Käthen, als sie den dumpfen, düsteren Raum betrat. Wie ein Grab schien ihr die tiefe, kalte Stube, die nur durch ein niedriges Fenster etwas Licht erhielt. Immerhin, man bekam eine eigene Wohnung und mußte sich mit den Wängeln abfinden. Doch schon am nächsten Tage ließ es, daß der Inhaber, der dort ein Grünframlager unterhielt und die Absicht gehabt hatte, es aufzugeben, die Räume behalten wollte. Fast atmete Käthen auf. In der Wohnung hätte ihr kleines, zartes Mädchen niemals die ersehnten roten Wäsche bekommen.

Jens studierte und schimpfte. Er ging jetzt oft abends in kommunistische Versammlungen, flüchtete aus der ungemütlichen Stube und vor dem Anblick des blaffen, kleinen Kindes und der müden, verlorbenen Frau. Im Herbst erwartete Käthen ihr zweites Kindchen. Die Witwe zeterete täglich, daß zwei kleine Kinder ihre Nervenzustand überstiegen und daß sie auf ein ärztliches Attest hin berechtigt sei, ihren Mann zu kündigen. Käthen verweigerte beinahe. Allmählich hatte sie ihre Ersparnisse mit in der Wirtschaft verbraucht. Bei der steigenden Teuerung reichte Jens' Verdienst kaum noch zum Leben. Für besondere Anschaffungen war nichts übrig.

Unter den Beamten des Wohnungsamtes, das Käthen wieder und wieder aufsuchte, war ein besonders freundlicher Herr, den die junge, unermüdete und sichtlich leidende Frau dauerte. Mit Rücksicht auf ihren Zustand beschränkte er die Dringlichkeit ihres Wohnungsgesuches. Bald danach erhielt sie Nachricht, daß in einem Gartenhause, drei Treppen, eine Zweizimmerwohnung frei wurde. Diesmal ein hübsches, helles, sonniges Heim, wie sich Käthen es wünschte.

Vor Glück ging sie wie auf Sprungfedern. Wie hell war die Welt mit einemmal wieder! Jetzt war ihr auch um Jens nicht bange. Sie wollte ihm sein Heim so beglücken machen, daß er fortan nicht mehr der Rattenfängerstiebs fanatischer Strachenpolitiker folgte.

Eines Sonntags, kurz vor dem Umzug, fuhren sie in ihre gemeinsame Vaterstadt und verpackten ihre Sachen. Vieles konnte verkauft werden, zum Ausfüllen der kleinen Wohnung blieb noch übergenug übrig. Wer dachte in dieser Zeit über solche Reichtümer! Neu aufgestülpt mit Sonne und neuer Lebensfreude lehrten sie in ihre alte Mietstube zurück. Jetzt, wo das Glück der eigenen Hauslichkeit ihnen winkte, schien ihnen das tühle Zimmer gar nicht mehr so traurig. Das Glück in ihnen verpöbelte die armeneligen Möbel.

Käthen schloß in dieser Zeit nicht auf. Nachts sprangen ihre Gedanken vom Hundertsten zum Tausendsten. Einmal fiel ihr ein, daß ihre Vorhänge zu den Fenstern der neuen

Sport.

Am kommenden Sonntag steht die 1. Jugend des Sportvereins Bischofswerda 08 der 1. Jugend des Vereins für Bewegungsspiele Ramenz gegenüber. Die 2. Jgd. weist in Brettnig und stellt sich dort der 1. Jugend des Fußballklubs „Sturm“ entgegen.

Die Verbandsspiele der Jugendmannschaften des S.-B. B. 08 sind beendet. Beide Jugenden, die 1. mit 8 Punkten, die 2. mit 5 Punkten, stehen an erster Stelle der Punkttabelle. Wünschen wir der Jugendabteilung für die Zukunft ein reges Mähen und Gedeihen.

Sonntagsdienst in der Zahnpraxis:

Dentist Fischer, Bismarckstr. Nr. 3, II, vorm. 9—12 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Frankenthal. 24. Sonntag nach Trin. Vorm. 8 Uhr: Frühkommunion. Vorm. 9 Uhr: Predigtdienst. Donnerstag, abends 7/9 Uhr: Frauenverein im Erdgericht.

Witten. Am 24. Sonntag nach Trinitatis früh 7/8 Uhr deutsche Abendmahlsfeier, 7/9 Uhr deutscher Gottesdienst, 7/11 Uhr Kindergottesdienst.

Die Ärzte sagen es. Wegen die Unpäßigkeit, die sich nach Genuss von Obst aus Milch und anderen Milchprodukten zeigt, ist es ratsam, die Milch zu kochen, bis sie sich in 100 g 4,95 M. verkauft. Drogerie, J. A. Lerch, Demitz-Tauzig u. Schöndau.

Wohnung nicht passen möchten, und am anderen Morgen nahm sie ihr Töchterchen an die Hand und ging hin, um die Waage zu nehmen.

Das Treppensiebel strengte sie an. Sie mußte oben erst ein Weichen rufen, ehe sie die Hand nach dem Klingelknopf ausstreckte. Verwirrt starrte sie das Schildchen an der Tür an. War sie verkehrt gegangen? Stand sie erst in dem zweiten Stock? Der bisherige Wohnungsinhaber hatte den gut deutschen Namen Koch geführt, nun prangte an derselben Stelle breitfüßig ein fremder Name: Nathaniel Abrahamwitz. Von einer dunklen Ahnung bedrängt, drückte sie auf die Klingel.

Ein schwarzhaariger Männerkopf schob sich durch den Spalt der halbgeöffneten Tür. Diese Wohnung war nicht zu besichtigen, gehörte ihm, Nathaniel Abrahamwitz. Jawohl, war ihm, als „Auslanddeutscher“ vor acht Tagen vom Wohnungsamt zugewiesen. Die Dame möchte sich erkundigen. Schwapp, flog die Tür ins Schloß.

Käthen zitterten die Knie so heftig, daß sie ihre Not hatte, die Treppe herunterzukommen. Was war das?! Das konnte doch unmöglich stimmen! Diese Wohnung war ihr versprochen. Einen schriftlichen Bescheid hatte sie zwar noch nicht erhalten, aber was eine amtliche Stelle mündlich versichert, konnte doch nicht widerrufen werden.

Der freundliche Beamte war an diesem Morgen auf dem Wohnungsamt nicht anwesend. Sein Stellvertreter zeichnete sich nicht durch Liebenswürdigkeit aus. Kurz und barsch wies er Käthens Beschwerde ab. Freilich stimmte es. Die betreffende Wohnung war mit Einwilligung des Mietsamtes Herrn Abrahamwitz überwiesen. Auslandsdeutsche mit Familie wurden immer zuerst berücksichtigt.

Käthen schrie auf. Es war mit ihrer Selbstbeherrschung zu Ende. „Ein angeblicher Auslandsdeutscher? Und mein Mann, der vier Jahre im Schützengraben lag...? Sind wir Hunde, daß man uns auf der Straße kampieren läßt?!“ Der Beamte zuckte die Achseln. Wo die Familie Paulsen bis jetzt gewohnt habe? Möbliert? Nun, da sei man ja vor der Hand gut aufgehoben. Vor Paulsen standen achttausend dringliche Gesuche auf der Liste. Es sei ein Versehen und durchaus unzulässig, Herrn Paulsen durch Überweisung einer Wohnung zu bevorzugen.

Wie sie hinaus auf die Straße gekommen war, wußte Käthen selber nicht. Das mittägliche Brausen der Straße nahm sie auf, rief sie mit sich. Sie achtete nicht auf die Richtung, in der sie ging; ihr Beziehen war wie ein Bienenstich voller ein- und ausschweifender Immen. Zwischen dem Summen und Klängen fiel immer wieder wie ein drohender Blockschlag die Zahl: Achttausend... achttausend dringliche Gesuche, aber die der Ausländer sind immer noch dringlicher. Achttausend! Das ist Hoffnungslosigkeit... Kein Hüfing... noch in vielen Jahren, vielleicht niemals eine eigene Häuslichkeit... Kein Hüfing...

„Milde, Mutti!“ sagte das Kind, das bis dahin geduldig neben ihr hergetrippelt war.

Sie nahm die Kleine auf den Arm, aber das Kind wurde ihr bald zu schwer. Tiefatmend lehnte sie sich an das eiserne Gitter einer Brücke. Zu ihren Füßen kochten weißschäumend die Wasser der Schleuse. Wie ein lodendes Lieb stieg das Brausen des Wassers zu ihr hinauf und vereinte sich mit dem Immengestumme ihrer Gedanken. „Achttausend“ dröhnte die Glocke. Kein Hüfing, immer andern zur Last, sich selber zur Unruhe... Lastende Hoffnungslosigkeit senkte sich wie eine Klotzlast auf ihr erregt hämmerns Herz. Wie durch einen dünnen Schleier sah sie traurige Zukunftsbilder an sich vorüberziehen, sah sie, wie Jens sich von ihr entfernte, weiter und weiter... Achttausend...

Sie schloß die Augen und hatte plötzlich das Gefühl, als ob das Kind sich von ihrem Arm losgerissen habe und vornüberstürzte. Mit einem Entschensschrei löste sie sich vom Gitter, hatte plötzlich die Hände leer und schlang sich mit einem Satz über die niedrigen Eisenstäbe hinein in das braulende, gurgelnde Wasser. Am Abend brachten die Rettungen eine kurze Notiz über die Tragödie.

Vermutlich in einem Unfall momentaner Gefährdung warf die junge Frau des Buchhalters J. P. aus der Dortmunder Straße ihr 21-jähriges Töchterchen von der Schleusenbrücke im Tiergarten in das Wasser und sprang dann selber nach. Beide konnten nur als Leichen geborgen werden. Als dem Mann die Nachricht überbracht wurde, schloß er sich, ehe man es hindern konnte, eine Kugel durch den Kopf und war sofort tot.

Hier färben datem nur mit echten Braunm-chen Stoff-farben und füllens die lehrreiche Gratiervon ihre No. 2 von Wilhelm Braun, Gesellschaft m. beschr. Haftung Quindlinberg a. B.

Kirche und Schule.

Das neueste Stück des Verordnungsblattes des Evangelisch-lutherischen Landeskonfistoriums bringt nachstehende Kundgebung, die auf dem diesjährigen zweiten evangelischen Kirchentag in Stuttgart einmütig angenommen wurde:

1. Als evangelische Christen, denen die geistige Selbstständigkeit ein hohes Gut ist, treten wir ein für eine umfassende und gründliche Volksbildung und betonen die wichtige Aufgabe der Schule, neben der Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten mit aller Kraft an der Erziehung der Jugend zu arbeiten.

2. Oberstes Ziel der Erziehung, von dem wir unter keinen Umständen lassen dürfen, ist der fromme und sittliche Mensch im Geiste des Evangeliums. Wir sind überzeugt, daß dieses Ziel an anderen berechtigten Zielen, für die auch wir eintreten, wie Erziehung zu beruflicher Tätigkeit und Gemeinnsinn, zu nationalen und staatsbürgerlichen Tugenden und zu edler Menschlichkeit umfaßt und diese Ziele zugleich vor Vereinzelnung und Übertreibung bewahrt.

3. Um dieses Erziehungszieles willen fordern wir für evangelische Kinder nachdrücklich Schulen ihres Bekenntnisses, in denen das ganze Schulleben von einem einheitlichen Geist durchdrungen ist, und in denen so der Charakterbildung am besten gebient wird.

4. Wir vertennen nicht das geschichtliche Recht der christlichen Simultanschule, soweit sie sich in einzelnen Gebieten eingebürgert hat. Doch fordern wir, daß überall da, wo Schulen evangelischen Bekenntnisses vorhanden sind oder gelegentlich von evangelischen Erziehungsbedürftigen begehrt werden, diesen Schulen volle Entfaltungsmöglichkeit gewährleistet wird.

5. Dem Religionsunterricht wollen wir Wert und Stellung bewahrt wissen. Als die Grundlage, nach denen er gemäß der Reichsverfassung zu erteilen ist, gelten die Normen des christlichen Glaubens und Lebens, wie sie in dem in der heiligen Schrift gegebenen und in den Bekenntnissen der Reformation bezeugten Evangelium enthalten sind.

Ob der Religionsunterricht diesen Grundsätzen entspricht, kann der Staat nicht von sich aus entscheiden. Es sind daher von Seiten der Kirche unter gebührender Berücksichtigung der Religionslehrer Organe zu bilden, die den inneren Zusammenhang zwischen der Kirche und der Schule wahren und der Kirche den für sie unentbehrlichen Einfluß gewährleisten.

6. Eine Wiederehr der sogenannten „geistlichen Schulaufsicht“ wird ausdrücklich abgelehnt.

7. Kirche und Schule müssen sich mit der Familie in enger Verbindung halten, um in freier Entfaltung aller ihrer Kräfte gemeinsam der deutschen Jugend zu dienen.

Neues aus aller Welt.

Schneesturm in Schweden. Ein fürchterlicher Sturm hat in ganz Schweden schwere Schäden angerichtet. In Helsingborg wurden die neuen Hafenanlagen teilweise zerstört. Der Dampfer Stockholm-Wisby konnte in den Wisbyer Hafen nicht einlaufen, sondern mußte nach Stockholm zurückkehren. In Norrbotten hat man seit Menschengedenken nicht einen solchen Schneesturm erlebt. Bei Rålambgerget liegt 3 Meter tiefer Schnee. Der Schnellzug aus Karwi ist bei einer norwegischen Station festengebunden.

13 Opfer eines Automobilunglücks. Am Donnerstagabend fand zwischen Eblitz und Kirchschlag in Österreich ein schwerer Kraftwagenunfall statt. In Eblitz trafen mit der Bahn vom Urlaub zurückkehrende Reichwehrladanten ein, die mit dem Lastauto nach Kirchschlag befördert werden sollten. Unterwegs stürzte das Auto über eine Böschung und begrub die Leute unter sich. Bis jetzt sind 13 Tote geborgen worden, darunter auch ein Generalstabsoffizier, dessen Name noch nicht bekannt ist. Das Unglück ereignete sich an derselben Stelle, an der vor einigen Monaten ein Lastauto abstürzte.

Der Brillant im Nasenflügel. Wie aus New York berichtet wird, erregte es in der vornehmen Gesellschaft von Washington nicht geringes Aufsehen, als die Fürstin Fatima, die Gattin des Emirs von Afghanistan, als sie dem Präsidenten Harding einen Besuch abstattete, im rechten Nasenflügel einen riesengroßen Brillanten von reinstem Wasser trug. — Wenn es nicht so schmerzhaft wäre, würden jetzt nach diesem neuesten Vorbilde auch sicher manche weißen Modedamen sich ein Loch, gleich dem heute veralteten im Ohrläppchen, in den Nasenflügel bohren lassen.

BRIEFKASTEN

V. V. — Eine Billion ist in Deutschland eine Million Millionen. Die ungeheure Größe dieser Zahl erkennen Sie am besten an folgendem Vergleich: Berechnen wir die Entstehung des Menschengeschlechts auf 30 000 Jahre zurück, so hat die Menschheit heute noch keine Billion Sekunden durchlebt. Es fehlen vielmehr zur vollen Billion noch eine ganz beträchtliche Anzahl Millionen Sekunden. Bei den romanischen Völkern gelten dagegen 1000 Millionen schon eine Billion, bei uns dagegen 1000 Millionen betraffend eine Milliarde.

J. J. — Das durch ein Erdbeben verchüttete Pompeji, an dessen Stelle wieder Ausgrabungen stattfinden, hatte etwa 2000—3000 Einwohner.

W. K. — Um die Auseinanderlegung mit Ihren Mit-erben wegen des Nachlassgrundstückes zu erzielen, können Sie beim Nachlassgericht (dem Amtsgericht des Ortes, wo

der Erblasser seinen letzten Wohnsitz hatte) einen Antrag auf gerichtliche Vermittlung stellen oder gleich beim Landgericht auf Erteilung und Abrechnung klagen.

R. H. St. — Karbolinseinflecke entfernt man durch sehr vorsichtiges Waschen mit verdünntem, chemisch reinem Ammoniak (= Salmiatgeist purif.); auch längeres Einwirken dieses Stoffes führt oft zum Ziel.

J. R. — Sie brauchen sich die Belästigungen durch die Hühner Ihres Nachbarn nicht gefallen lassen. Falls Sie auf Schadenersatz und Unterlassung der Störungen klagen.

Silber. — Der Ankaufspreis für Silbermünzen ist auf den siebenfachen Betrag des Nennwertes der Stücke festgesetzt. Beim Ankauf durch die Post sind also bis auf weiteres zu zahlen: Für ein Einmarkstück = 7 M., für ein Fünfmartstück = 35 M., für ein silbernes Zwanzigpfennigstück = 1,40 Mark usw. Für den Taler werden auf Grund seines höheren Silbergehaltes 23 M. bezahlt. Bei abgenutzten Münzen ist ein entsprechender Abzug zu machen.

M. 50. — Die noch heute gebräuchliche Redensart: er hat einen Korb bekommen, ist also mit seiner Bewerbung abgewiesen worden, hat folgenden Ursprung: Im Mittelalter kam es vor, daß der untern Fenster harrende Geliebte in einem Korb zu seiner Donna hinaufgehoben wurde. Zu dringliche, unbecueme oder verhasste Bewerber ließ man in einem Korb mit schlechtem Boden hinaufziehen, wobei sie natürlich durchfielen. Daher nicht nur die Redensart, sondern auch der Ausdruck durchfallen, wenn von der Bewerbung um ein Amt oder einer Prüfung oder einem Werben um Stimmen die Rede ist. Später pflegte man den nicht annehmbaren Liebesbewerbern einfach einen Korb ohne Boden zuzuschicken.

VOIGT & CO. KOMMANDEIT
BEI GÖRLITZ • BAHNHOFSTATION NICKRISCH • FERNRUUF GÖRLITZ 201
TELEGR.-ADD. ELZWERK DEUTSCHOSSEID
EIGENES PRÜFFELD BIS 10 000 VOLT • ANSCHLÜSSE VON MOTOREN.

REPARATURWERK
für elektrische Maschinen und Apparate
DEUTSCH-OSSEG

MAGGI'S Fleischbrüh

Würfel geben kräftige Fleischbrühe zum Trinken, Kochen von Fleischbrüh-Suppen, Soßen, Ragouts, Gemüsen usw.

Natürlicher, feiner Fleischbrühgeschmack ist ihr großer Vorzug.

Vor Erhöhung des Goldzolles empfehle noch preiswert feinste Rohkaffees

Neisgoerry, allerfeinst	Bid. 32.—	Quatemala Perl	32.—
Salvador,	32.—	Costarica Perl	32.—
Mexiko,	32.—	Campinas Perl	28.—
Costarica,	32.—	Campinas, prima	26.—
Edel Quatemala	32.—	Campinas, extra prima	28.—
allerfeinst		Robusta	24.—
Quatemala Marogoyne	32.—	Großbohninger gelber Santos	30.—

Sowie feinste, frischgeröstete Kaffees Bid. 20, 30, 32, 34, 36, 38, 40 Mk.
Arthur Wolf, Kolonialwaren, Oberneukirch Teleph. Nr. 131.

Schafwolle

kauft ständig zu Tagespreisen

Tuchfabrik.

Gebe der verehrten Einwohnerschaft von Neustadt u. Umgeg. hiermit bekannt, daß ich folgende Gegenstände stets in groß. Auswahl auf Lager habe:
Allerlei Schuhmacherbedarfsartikel, Bodenleder, Oberleder, alle Sorten und Größen Schäfte, Leisten, Filz in Tafeln, Ebenso empfehle ich: 1a Sohlen-Ausschnitte, Gummisohlen, Gummiabsätze, Filzsohlen, Einlegesohlen, Holzpantoffeln, Pantoffelhölzer, Schuhereme, Schuhwärze, Fensterpustleder, beste Qualität in allen Preislagen usw.
Für die Herren Schuhmacher wird das Sohlenleder, das ich jetzt in großer Auswahl habe, noch 10 Tage zu Fabrikpreisen berechnet. a 96
Hochachtungsvoll
Alexander Dinkel, Neustadt Dresdner Str.

Zahntechnisches Atelier Demitz

(im Hauus Drogerie Wainock)

Erstklassige und gewissenhafte Anfertigung von künstl. Zahnersatz mit und ohne Platte. Plomben. - Regulieren schiefstehender Zähne. Zahnziehen mit und ohne Injektion.
Hans Becker, Dentist.
Sprechstunden v. 1/10-6 Uhr. Sonntags keine Sprechst.

Lampen, Knochen, Papier und dergl. läuft zum höchsten Tagespreis
Röfller, Bischofswerda, Deutsches Haus, am Bahnhof.

Schöne starke Ferkel gibt ab
Richter, Weikersdorf.

Gebr. Ruhwagen zu verkaufen in
Großröhsdorf Nr. 14.

Kinderwagen, sehr gut erhalten, zu verkaufen.
Kierich, Oberneukirch 207.

Ein guterhaltener Dauerbrandofen u. ein Regulator sind zu verkaufen.
Schulplatz 1 a, P

Planino, gebraucht, gegen Kaffe, 3000 bis 5000 Mk. aus Porto, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis und Fabrikationsangabe an Th. Jehne, Dresden, Schillerstr. 13.

Gold lohnt recel. Renten kostenlos
Schneeweiß, Seebad Kählbeck.

Lichtspiele Oberneukirch.
Sonabend und Sonntag:
Mysterien des Lebens,
Eine Familien-Tragedie in 4 Akten
Ferner:
Meister- Woche Nr. 35,
Neues aus aller Welt.
Eine wilde Hummel,
Lustspiel in 2 Akten.

Ehr. Schubart & Hesse
Jahres-Friedrich-Bühnen
Dresden: A. 5, Friedrichstraße 52. Draht: Fernspr. Nr. 20133, 20144, 20411, 20111, 21171 Schubarthesse.

Kartoffel-
Graber, Sortierer, Siebe, Wäschen, Quetschen, Dämpfer
und alle anderen landw. Maschinen und Geräte, Saaten, Futter- u. Düngemittel

Fittale (Lager u. Werkstatt)
Bischofswerda i. Sa. Ramenzer Str. 31, Stadtm.
Fernsprecher Nr. 250

Heirat! Statt. gebild. Witwe, 34 Jahre, m. schönem Hausgrundstück, Feld und groß. Garten, gemütl. Heim, wünscht sich mit pass. gebildeten Herrn glücklich zu verheiraten.
Einführg. sol. d. Frau
A. Zimmer, Dresden-A. Plätzchenstr. 12, 11.

Carl Hoffmann

Bischofswerda Kirchstraße 6

Empfehle mein reichhaltiges Lager in
**Jünglings- und Knaben-Anzügen, Arbeitsjacken, Arbeits-
 hosen, Joppen, gestreiften Hosen, Konfirmandenanzügen**
 zu mäßigen Preisen.
 Es ist nicht notwendig, die minderwertige Ware der Hausierer
 zu kaufen, die in Wirklichkeit meist nicht zu verarbeiten ist.
Maß-Anfertigung wird solid u. sauber ausgeführt.

Gedr. Lehmann Färberei u.
 Bischofswerda chemisch.
 Kirchstraße 29 Wäscherei
 Gegr. 1898 Tel. 285

Herben und reinigen
 alles!

Wirtschafterin

Suche eine Frau in mittleren
 Jahren zur Führung meiner
 kleinen frauenlosen Landwirtschaft
 in Höhe von circa 12
 Scheffel. Mit Kind nicht aus-
 geschlossen. Näheres
Burkau 144.

Gebildetes 25 j. Fräulein,
 kaufm. berufl., mit tiefer, idealer
 Lebensanschauung und ruhigem,
 schlichtem Wesen, sucht auf diesem
 Wege, weil ganz zurückgezogen
 lebend, die Bekanntschaft eines
 alt geb. Herrn mit gutem Cha-
 rakter und Sinn für ein trautes
 Heim, der sich ebenfalls nach
 einem lieben irren Menschen sehnt,
 wo reg. geist. Gedankenaustausch,
 bes. bei wahr. Zuneigung spät.
 Gründe einer wirkh. harml. Ehe.
 Beste Zuschriften unter **B. 408**
 an die Gesch. d. S. 21.

Bürodiener

mit gut. Zeugnissen für Fabrik-
 kontor auf dem Lande (Lausitz)
per. sofort gesucht. Kurz-
 gefasste Bewerbungen mit An-
 gabe des wöchentlichen Lohn-
 anspruchs bei freier Wohnung
 und Führung unter **A. G. 302**
 an die Gesch. d. S. 21.

Klavier- stimmer

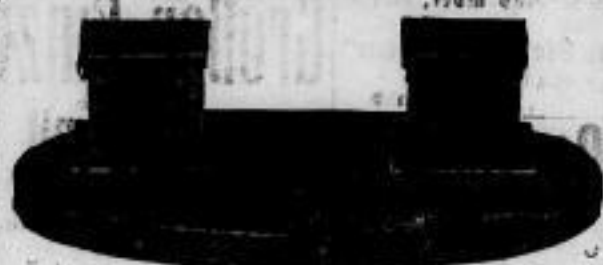
selbständiger Klavierbauer, an
 2 Seminaren tätig, hat hier zu
 tun und könnte einige Klaviere
 mit stimmen. Beste Offert. unt.
 "Stimmer" an die Geschäfts-
 stelle dieses Blattes erbeten.

Metallbetten

Stahlblechmatratz., Kinderbetten
 dir an Preis, Katalog 83 U frei
 Wittenbergfabrik Suhl i. Thür.

Sterne lügen nicht!

Wie gestaltet sich ihr
 Lebensweg? Sie erhält
 genaue Auskunft über die
 kommenden Schicksal, die
 Dinge od. Erfolge, sowie
 Charakterbeurteilung in
 wiss. bisher unerreichter
 Form. Send. Sie heute
 noch Ihre Adresse, unter
 Beigabe des Geburtsdat.
 sowie 10 Mk. u. Sie er-
 halten einen Führer u.
 Ratgeber. Dank und
 Anerkennung aus allen
 freien. Astrologisches
 Büro "Hüter" Dresden
 24, Kolonnenstr. 128.



**Geschenkartikel,
 Vereins-Preise**
 in großer Auswahl

Juwelier Resch,

Bischofswerda

Baufzner Str. 12 Fernspr. 229

Konsumverein f. Pulsnitz und Umg.

Verkaufsstelle Kamener Straße.

sämtlich. Futtermittel

als **Mais, Maischrot, Rüben, ehntzel,
 Kleie, Schweinemastfutter**
 zu äußersten Tagespreisen.

Gib deinem Kinde Lebertran-Emulsion

Die knochenbildende und wachstumsfördernde
 Wirkung einer guten Lebertran-Emulsion
 ist wissenschaftlich nachgewiesen.
Deutsche Lebertran-Emulsion in Flaschen zu 12 Mk.
Drogerie Hultsch, Oberneukirch.
 Am Bahnhof Fernspr. 125.



Prima Photogr. Postkarten
 schwarz-sepia-chamols Skizzen
 mit Büttenrand
Hochzeitsbilder, Familienbilder
 Vergrößerungen, Rahmen, Vereinsgruppen

Julius Grunewald, Oberneukirch

Gewerbh. Aukt. Fernspr. 17.

Beste Pflanzzeit
 für Stachel- und
 Johannisbeersträucher,
 sowie Hochstämme,
 in großem Sortiment besten Sorten,
 (eigene Kultur) empfiehlt
Karl Gebusch,
 Landschaftsgärtner,
 Steinigtwolsdorf
 am Marktplatz.

Zentrifugen
 in allen Größen kann sofort noch
 günstig liefern
Oswin Großmann,
 Frankenthal.

Blumen- Arbeiterinnen

erhalten zu
 erneut erhöhten
 Löhnen gute Arbeit
 bei
Martha Riebschel
 Demig Nr. 22.

Aufnäherinnen
 als Heimarbeiter
 sofort gesucht.
 Denke & Ester, Knopfabrik.

2 Schneidergehilfen
 auf Großstück, gute Arbeiter, in
 Dauerstellung sofort gesucht.
Friedrich Wolf,
 Schneidermeister,
 Oberneukirch, am Bahnhof.

**Erstklassige
 Schreibmaschine**
 wird für einen hohen Preis zu
 kaufen gesucht.
Baumheier, Dresden-N. 6,
 Hospitalstraße 11.

**Ein starkes
 Arbeits-Pferd**
 steht zum Verkauf. Zu erfragen
 in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Zu kaufen gesucht
 ein oder zwei mittelstarke
Pferde,
 Offerten mit Preis und Alters-
 angabe unter **G. 2. 110** an die
 Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Suche schönes
 2-Familienhaus**
 in angenehmer Lage zu kaufen.
 Angebote mit Preisangabe unter
N. 3. 65 an die Geschäftsstelle
 dieses Blattes erbeten.

**Junger Kaufmann sucht
 möbl. Zimmer.**
 Angebote an
Ernst Lange & Söhne.

Herren-Anzüge
 reinigt chemisch
 abgeleitet
W. Kelling
 Färberei-Chem. Reinigung
 Bautzen: Kaiserstraße 6.
 Kamenz: Markt 3.
 Schirgiswalde: Robert
 Hauptmann.
 Pulsnitz: Emil Müller,
 Schloßstraße 123.

Habe die Praxis von
Frau Goepel (Fräulein Bahr)
 übernommen und praktiziere täglich von
 8-12 und 2-6 Uhr.

Dentist Fritz Bath,

Bischofswerda, Altmarkt 28.
 Telefon 301. Telefon 301.

Gemeindeverbands-Sparkasse Wilthen.

Wir bringen hierdurch zur geistl. Kennt-
 nis, daß unsere
Nebenstelle Nieder-Neukirch
 nunmehr regelmäßig wie folgt geöffnet ist.
 Montag-Freitag von 8-12 Uhr vorm.
 " 2-5 " nachm.,
 Sonnabends " 8-11 " vorm.
 Täg. Verzinsung der Spareinlagen mit 3 1/2 %.

Geübte Binderinnen

für sofort gesucht.
Frau Ella Hübner,
 Niederputzkau 98.

Geübte Blumenarbeiterinnen
 für Rosen, Flieder und bessere Streifarbeit auch besseres Ver-
 ständnis für die Dauernd

Hugo Werner, Sebnitz i. Sa.
 Ausgabestellen:
 Steinigtwolsdorf: Frau Ida Beck, Nr. 12.
 Oberottendorf: Frau Marie Warg, Nr. 108.
 Demig-Thumig: Frau Clara Riebschel, Nr. 30, b.
 Bischofswerda: jed. Montag von 1/4 Uhr bis 1/2 Uhr
 in der „Sonne“.

Geübte Blumenarbeiterinnen

finden dauernde Beschäftigung auf Rosen, Schnittastern,
 Krahbeeren, Weintrauben, Flieder und Ver-
 gühmeinnicht
 Montag, v. 1/2-4 Uhr bei Frau Emma Bielebrin, Demig 32m
 Dienstag, v. 9-12 Uhr bei Frau Minna Klinge, Kamenz 38
 Mittwoch, v. 10-12 Uhr bei Frau Minna Marjauer, Fischbach 27b
 Donnerstag, v. 9-12 Uhr bei Ernst Gnaak, Frankenthal Nr. 45
 Freitag, v. 9-12 Uhr bei Frieda Schramm, Oberburkau Nr. 268.

Arbeitsfreudige junge Mädchen
 (18-30 J.) mit gut. Schulbildung w. zur Ausbildung als Schwestern
 für Heil-, Erziehungs-, Krankenanstalten und Frauenheimen ge-
 sucht. Staatsanstellung gutes Gehalt. Pensionsberechtigung.
 Aufnahmebedingungen werden versendet.
 Geh. Regierungsrat Haumann, Rektor und Pfarrer des Staatl.
 Schwesternhauses Kenndorf Bez. Dresden.

Kaufe Felle und Schafwolle

zu Tagespreisen. Tausche Schafwolle mit reiner
 Strickwolle in grau und schwarz. Bin jeden Montag
 von 7-12 Uhr im „Goldnen Engel“. Eingang durch
 die Hausflur.

Umsonst zur Ansicht! Neue Säcke

Für Mehl, Getreide, Kartoffeln usw.
 aus dickem, fest u. starkem doppelseitigem Flach- und Tar-
 pauling-Drill-Tute- u. Hanf-Beinen-Gewebe.
 2 Jtr. Tarpauling-Drill-Mehl-Säcke, Marke Hercules, 30.-,
 2 Jtr. Tarpauling-Drill-Mehl- u. Getreide-Säcke, Marke
 Herold, 26.-, 2 Jtr. la starke Flach-Tute-Mehl-Säcke m.
 dopp. Rollnaht 24.-, 2 Jtr. la starke Hanf-Tute-Getreide-
 Säcke m. dopp. Rollnaht 22.-, 1 1/2 Jtr. Tarpauling-Drill-
 Mehl-Säcke, Marke Hercules, 28.-, 1 1/2 Jtr. la starke
 Flach-Tute-Mehl- und Getreide-Säcke m. dopp. Rollnaht
 20.-, 1 1/2 Jtr. starke Hanf-Tute-Getreide-Säcke m. dopp.
 Rollnaht 17.-. Probe-Säcke von 6 Stk. an erhalten. Band-
 wirte franco geg. sofortige Frankfurterendung, wenn nicht
 gefallen, zugesandt. Gr. Posten billigt p. Bahn. Nicht-
 Bandwirte Versand p. Nachn. Kollermann, Sadzgroßhand-
 lung, Bin.-Cidberg R 2, Wittenbergrstr. 94/95.

Achtung!
Erbgericht Ober-Putzkau.

Der Arbeiterradfahrverein
Putzkau-Neuschmölln u. Umgegend
 bittet die tanzlustigen Herren und Damen durch ihre Anwesenheit um Berücksichtigung seines am Sonntag, den 6. November mit Preischießen und Reigenfahrten abzuhalten den

Stiftungs-Festes

Anfang nachmittags 6 Uhr.
 Hochachtungsvoll Arbeiterradfahr. u. W. Taubmann.

Erbgericht Steinigtwolmsdorf

Sonntag und Montag, den 6 und 7. Novbr.,
zur Kirmes

an beiden Tagen von nachm. 4 Uhr ab:
Großer öffentl. Kirmes-Ball

Neueste Schlager. Großer Betrieb
 Unserwählte Speisen und Getränke.
 Dienstag, den 8. November, abends 7/8 Uhr:

Großes Zitherkonzert

dezentem Programm,
 ausgeführt vom Zitherklub Sebnitz.
 Nach dem Konzert: Feiner Ball.

Näheres siehe Plakate.
 Alle Freunde und Gönner sind herzlichst eingeladen und bitten um einen recht zahlreichen Besuch
 Zither-Klub Sebnitz. Alfred Lehmann u. Fran.

Erbgericht Schmölln.

Morgen Sonntag, den 6. November zur Kleinen Kirmes:
Feine Ball-Musik

Anfang 6 Uhr. Anfang 6 Uhr.
 ff Kaffee und Kuchen. ff.
 Es ladet freundlichst ein Paul Große.

Gasthof z. Erholung, Grossharthau

Morgen Sonntag, von nachmittags 5 Uhr an:
Feine Ballmusik

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein U. Thomsche.

„Deutsche Eiche“, Niedernenkirch.

Morgen Sonntag, von nachmittags 4 Uhr an:
Starkbesetzte Ballmusik

Freundlichst laden ein Alfred Pagla u. Fran.

Gasthof „2 Linden“, Obernenkirch.

Sonntag, den 6. November, von nachm. 5 Uhr an:
Öffentliche Tanz-Musik

Eintrittspreise wie gewöhnlich. Tanz frei
 Ergebenst ladet ein Gustav Scholze.

Achtung!
Gasthof Tautewalde.

Sonntag, den 6. November 1921:
Groß. Preis-Skattournier

Eintrag 6 Mark.
 Preise nach Uebereinkunft der Spieler.
 Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.
 Hierzu ladet alle Statthalter herzlich ein
 Hermann Schniebs.

Ball-Anzeiger

für Sonntag, den 6. November

Hotel König Albert, Anfang 4 Uhr

Hotel Goldne Sonne, Anfang 4 Uhr

Gasthof Neuer Anbau, Anfang 4 Uhr

BALL

des hiesigen
Arbeiter-Radfahrer-Vereins
 findet Sonntag, den 6. November, nachm. 4 Uhr
 im Gasthof „Zum Neuen Anbau“
 statt, wozu Mitglieder nebst Angehörige herzlichst einladet
 der Vorstand.

„Ratskeller“ Weißer Hirsch,
 Schulstraße 7.

Zu unserer Sonntag, den 6 u. Montag, den 7. November
 stattfindenden

Haus-Kirmes

erlauben wir uns, alle unsere Gönner und Freunde hiermit
 ergebenst einzuladen.
 Küche u. Keller bieten das Beste.
 Achtungsvoll Otto Dackel und Frau

Gasthof Rauschwitz.

Sonntag und Montag, den 6 und 7. November:
Große Kirmes-Feier

An beiden Tagen:
Öffentliche Ball-Musik

Hierzu ladet freundlichst ein Kurt Mager
Achtung! Achtung!
Gasthof Medewitz.

Sonntag, den 6. November

Wurstschmaus,
Feine Ballmusik

von 6 Uhr an:
 Eintritt Herren 3 Mark. Damen 1 " Tanz frei.
 Freundlichst ladet ein Emil Glaser.

Kinder-
Holzpantoffeln

pro Paar 7.50 Mk. und 10.— Mk. empfiehlt
 Arthur Wolf, Obernenkirch.

Wegen plötzlicher Erkrankung
 des schlaen
kräftiges, tüchtiges
Hausmädchen

kindertreu, in einfachen, gut
 bürgerlichen Landhaushalt (ohne
 Vieh) bei bester Behandlung,
 guter Kost und gutem Lohn für
 sofort oder baldmöglichst gesucht.
 Junges Zweitmädchen vorhanden
 Lohnansprüche event. mit Bild
 und Zeugnis abschreiben unt. St. 1
 an die Gesch. ds. Bl. erbeten.

Geflügel- und Kaninchen-
Züchterverein, Steinigt-
wolmsdorf und Umgegend.

Am 30. Okt. verschied
 in der Heilstätte Callen-
 berg, nach schwerer Krank-
 heit, unser Mitbegründer
 und 1 Kassierer Herr

Ernst Gustav Schierz
 im Alter von 41 Jahren.
 Ehre sei ihm zu Andenken.
 Der Vorstand.

Gasthaus Belmsdorf.

Sonntag, den 6. u. Montag, den 7. November:

Kirmesfeier.

An beiden Tagen von nachmittags 4 Uhr an:
Starkbesetzte Ballmusik

Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
 Hierzu ladet freundlichst ein Richard Schnert.

Gasthof Stacha.

Sonntag, den 6. November:
Großer Einzugs-Schmaus

verbunden mit **Ball-Musik**
 Anfang 6 Uhr. Anfang 6 Uhr.
 Gute Küche und Keller.
 Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
 Herrn. Klehke und Frau.

Todesanzeige.

Am 3. November verschied sanft und
 ruhig unser lieber Vater und Großvater, der
 Privatus

Karl Ehrigott Heinke.

Die zeigen in tiefer Trauer an
Familie Max Heinke,
Familie Max E. Lehmann.

Oberneukirch, am 4. November 1921.
 Die Beerdigung findet Sonntag, den 6. Nov.,
 nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt

Für die uns beim Heimgange unseres
 teuren Entschlafenen

Herrn Gustav Schierz

dargebrachten vielen Beweisen der Liebe und
 Verehrung, sowie für die reichen Blumen-
 spenden sprechen wir hierdurch allen Nachbarn,
 Bekannten und Vereinen unseren

herzlichsten Dank

aus.
 Steinigtwolmsdorf, am 3. November 1921.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief heute sanft und
 ruhig unsere herzensgute Mutter, Grossmutter, Schwester und Tante

Frau Auguste verw. Züllsdorf

geb. Teich
 im 74. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerzerfüllt an
 die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Bischofswerda und Dresden, 4. November 1921.

Die Beerdigung findet Montag, den 7. November nachm.
 1/3 Uhr vom Trauerhaus Kamenzer Str. 24 aus statt.

Zeitgemäße Betrachtungen.

November!

Die jüngst uns noch der Herbst verlieh... Die schönen Tage sind vorüber... der Regen fällt, die Wolken zieh'n...

Und diese Unbehaglichkeit... die alleenthalben wir empfinden... sie ist ein Zeichen dieser Zeit...

Es ist nicht mehr wie ehemals... da konnte auch der Herbstwind pfeifen... man sah Dabein sehr angenehm...

Heut leidet sich manch armer Tropf... kaum ein Glas Bier, es ist zu teuer... es steigt ihm nicht etwa zu Kopf...

Die Geldwertung hält nach an... die Markt wird deprimiert zum Heller... doch dünkt sich sonst ein reicher Mann...

Auch in der Politik vollzieht sich Dinge... die uns erschauern... gemeldet wurde von Berlin... Herr Stegerwald's Demissionieren...

Die Hoffnung ist's, die uns erhält... sie soll uns durch den Winter tragen... und wenn die Zeit uns nicht gefällt...

Neues aus aller Welt.

Eine schwere Explosion ereignete sich bei den Harburger Eisenwerken... Auf noch unaufgeklärte Weise explodierte der Reaktorapparat...

Polnische Wirtschaft... Stadtverordneter Suchowiat klagte im Polener Stadtverordnetenkollegium vom 26. Oktober 1921...

durch, auch müssen 1650 Meter Schienen erneuert werden... Die Bahn bietet ein Bild des Glends und der Verwahrlosung...

Der Bofener Zoologische Garten wird sich demnächst vor die traurige Zwangslage gestellt sehen... keine Florien schließen zu müssen...

Rechtsbelehrungen

Blatteis im Hofe eines Miethauses... Die drei Mieter eines Hauses muhten das Wasser aus einem im Hofe befindlichen Brunnen holen...

Das unglückliche Testament... Nach einer Entscheidung des Bayerischen Obergerichts in München ist ein einhändiges Testament als nichtig auch dann zu betrachten...

Makler-Provision... Ist durch die Tätigkeit eines Maklers ein Vertrag zustande gekommen, so hat dieser auch dann Anspruch auf den ihm zugedachten Lohn...

Bürgerlicher Küchenzettel.

Montag: Selleriesuppe, Kalbschnitzel mit Salzkartoffeln und Birsinggemüse.

Dienstag: Braune Rehluppe, gekochte Kartoffellöhle mit Bismontoppot.

Mittwoch: Erbsuppe, gekochter Seefisch mit Senfdeiguh und Kartoffeln.

Donnerstag: Rottkraut mit Äpfeln und Kartoffelmasse.

Freitag: Rindfleisch und Reis mit Pilzen.

Sonnabend: Saurer Kartoffelstücken mit Gurke.

Sonntag: Tomatensuppe, Bismontoppot mit Salzkartoffeln und Selleriesalat, Schokoladenflammerl.

Senfdeiguh auf folgende Art zubereitet, schmeckt gut und würzig... auch ohne Fisch gibt er zu Kartoffeln in der Schale ein gutes Gericht...

eine Dose Pfeffer dazu, läßt das kurze Zeit kochen... drei Eßlöffel in kaltem Wasser... verrührt alles zu einem glatten Beiguh...

Schokoladen-Flammerl... Zutaten: Eine Obertasse Weizenmehl, fünf Obertassen Milch, drei Eßlöffel Zucker, ein Flößchen Butter, zwei Eßlöffel Kakao...

Salem Raucher! Die Verbeibaltung der alten, feinen Qualität macht nach Inkrafttreten der neuen Steuerfahse folgende erhöhte Preisnotierungen leider unvermeidlich: Salem Meißum Salem Gold... Preiseshöhung ist so niedrig bemessen, daß sie nur einen Teil unserer Selbstmehrkosten deckt...

Abendsonne.

Von A. V. Lindner.

(2 Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

Der Sonntag war ein idealer Gedruckttag... Himmel ohne ein Wölkchen, die Luft gerade fast gurgig, ein schnelles Ausschreiten zu einer Lust zu machen...

Die Eltern Rihau gingen mit zwei Kollegen gemächlich hinterher... und überließen die jungen Paar sich selbst...

In der 'Waldhalle' wars schon ziemlich voll und sie füllte sich immer mehr mit Leuten... die für das seltene Vergnügen eines Ausfluges ein unendliches Maß guter Laune mitgebracht hatten...

'Fräulein Wardenbergs Schneiden sind die besten', versicherte Eilhard mit Überzeugung... aber Anna Rihau lachte ihn aus...

Dann hat Fräulein Wardenberg das Aussehen besser verstanden... beharrte er, indem Christine einen roten Kopf bekam...

Nein, wie war man vergnügt, wie lachte man selbst über das bescheidenste Witzchen... wie schön fand man das überfüllte, verräuchernde Lokal!...

zu träumen und dachte, daß sie die dunkle Haarwelle einmal streicheln möchte...

Als es anfing, leise zu dämmern, rief Vater Rihau den Kellner und mahnte zum Aufbruch... 'Jetzt schon, wo's an allerletztigen ist?' protestierte die Jugend...

Draußen stand, im Geleite des Abendsterns, schon die Mondschleife am Himmel...

'Wie ein Bäckersbrüden', meinte Adoli Rihau... 'Professier Kerl! Hat drinnen die meisten Schneeden getutert und denkt jetzt schon wieder an Hörchen'...

Eilhard mandorierte jetzt so geschickt, daß er mit Christine ein wenig zurückblieb...

'Wir wollen doch bei den anderen bleiben', meinte sie, und er gab scheinbar nach... aber ehe man sich's verfab, waren sie wieder das letzte Paar...

'Wenn wir doch alle Tage solchen Spaziergang machen könnten', sagte Eilhard gefühlvoll...

'Na, aber dann wäre alle Tage Sonntag, und das Schöne wäre nichts Besondere mehr'...

Mit Ihnen zu gehen, würde mir niemals alltäglich werden... Bis zum jüngsten Tage nicht'...

'Nein, nein, morgen heißt's arbeiten... Morgen muß ich bei Frau Doktor Eggens in der Schwartzauer Allee ein Brautkleid nähen'...

'Ein Brautkleid!' Was das Wort für Vorstellungen weckte! Und unversehens entfuhr es ihm: 'Wenn Sie das Brautkleid nur erst für sich selbst machen'...

Christine wurde wieder einmal rot, aber gerade das Bewußtsein ihrer Verlegenheit machte sie übermütig... 'Sie sollen sehen, ich werd' ne alte Jungfer, ganz gewiß'...

'Phui, phui', entrüstete er sich... 'Das Heiliggeistkloster mit all den alten Scharkten! Wie können Sie nur, Fräulein Christine!'

Und dann, von der Gewalt und Stimmuna des Augenblicks gelockt, drängte sich ihm heiß und ungehört über die Lippen, was eigentlich noch ein paar Wochen hatte unausgesprochen bleiben sollen... daß er sie über alles lieb habe...

Es war mit einbrechender Dunkelheit kalt geworden und der Wind piff aus Osten, aber Christine war's, als wäre ein Wölkchen... und sie ging durch eitel Asten... 'Was war sie doch für ein glückliches, bevorzugtes Menschlein!'

Sie hatten jetzt die Stadt erreicht, ohne es gemerkt zu haben... daß die übrigen sich sacht und taktvoll aus dem Staube gemacht hatten...

'Wir müssen aber sofort zur Mutter gehen', sagte Christine, als sie langsam so ein ganz klein bißchen in die Wirklichkeit zurückkehrte... Stolz und Glück schlugen ihr fast über dem Kopfe zusammen...

'Ja, ja, Christel, so siehst Du als Braut aus', sagte er jählich und sie sicherte und hätte am liebsten den Kopf an seine Schulter gedrückt...

'Du hast gerade solche Augen und solche Nase wie ich, Komisch, daß mir das noch nie aufgefallen ist'...

Aber das wollte er durchaus nicht gelten lassen... 'Warum nicht gar! Er war ein gut und gerade gewachsener Mensch, nun ja, aber es würde mir ein herzlich schlechtes Kompliment für Christine sein'...

Christine schmetterte die Tür ins Schloß... 'Christine! Ich hätte dich durch die Küche herein, Eilhard hinter sich herziehend, Frau Wardenberg sah auf'...

(Fortsetzung folgt.)



Nr. 30. 6. Novbr. 1921.

Unsere Heimat

Sonntags-Beilage zum
Sächsischen Erzähler



Mutter Maukschens Liebster.

Aus „Luginsland“, Sammlung Oberlausitzer Dorfaeschtichten,
von Wilhelm v. Polenz.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Mutter Mauksch führte einen fruchtlosen Kampf. Sie versuchte es mit Härte. Tagelang ließ sie ihn nicht ins Haus ein, wenn er von seinen Fahrten zurückkehrte, abgerissen und abgebrannt. Da lag er dann draußen im Garten und schlief sich nüchtern. Kam er aber und winkelte um Einlaß, so nahm sie ihn schließlich doch wieder auf. Gut erging es ihm dann freilich nicht. Sie strafte den alten Sünder ab wie einen Schuljungen, und er, dem der Alkohol immer noch so viel Kraft in seinen mächtigen Fäusten gelassen hatte, um mit jedem Frauenzimmer fertig zu werden, wagte seinen Finger zu rühren gegen die Greisin.

Da kam den erzieherischen Versuchen seiner Freundin ein Unfall, den Bierlich-August erlitt, in ungeahnter Weise zu Hilfe.

Eines Nachts nämlich, als er schwer betrunken nach Haus schwankte, stürzte er von der Brücke in das Eis des gefrorenen Dorfbachs hinab, brach den Oberschenkel und lag stundenlang dort unten, bis Vorübergehende ihn bemerkten und aufhoben. Man hielt ihn für tot und schaffte ihn in das Haus der Leichenmutter.

Unter den Händen der alten Frau kam der Erstarrte wieder zu sich. Monate hindurch rang er mit dem Tode. Nur der aufopfernden Pflege, die ihm Karoline Mauksch angedeihen ließ, hatte er es zu verdanken, wenn er dem schweren Unterleibsleiden, das er sich im eisigen Wasser geholt, nicht erlag. Sein Bein blieb krumm, trotzdem es der Doktor geschient hatte. Bierlich-August war ein Krüppel geworden.

Es dauerte weitere lange Monate, ehe er den Gebrauch seines gebrochenen Beines so weit bekam, daß er sich ins Dorf wagen konnte. Man fand ihn sehr verändert, die Krankheit hatte ihn zahm gemacht. Ein Jahr lang beinahe war kein Brantwein über seine Lippen gekommen. Es war gegangen auch ohne Schnaps, was er früher nicht für möglich gehalten hätte. Am Wirtshause humpelte er jetzt mit steifem Blick vorüber, als sähe er es nicht. Es hatte wahrhaftig den Anschein, als sei Bierlich-August von der Trunksucht geheilt.

So ging es ein paar Jahre. Jetzt, wo er ihr nicht mehr entweichen konnte, hatte ihn Mutter Mauksch ganz anders im Zügel als zuvor. Sie hielt das Heft in Händen, in jeder Beziehung. Bar Geld, das er für Tabak brauchte, bekam er in die Hand gezahlt, und über jeden Pfennig mußte er Rechenschaft ablegen. So wußte sie ihn in Nüchternheit zu erhalten, bis ihm die Enthaltensamkeit zur Angewöhnung wurde.

August Bierlich fing an, zu den respektablen Leuten des Dorfes zu zählen. Hatte er doch drei Feldzüge mitgemacht. Er rückte daher mit den Jahren in die Zahl der Veteranen ein, mit denen bei festlichen Gelegenheiten paradiert wurde.

Für angestrenktes Arbeiten zeigte er auch jetzt noch keine große Neigung, aber Karoline Mauksch wußte ihn zu allerhand nützlichen Hantierungen anzustellen. Er mußte, wenn sie außer Hause war, das Rückenreißig zerkleinern, den Topf am Feuer rücken, die Ziegen melken und sie mit Futter versorgen.

Die beiden Leute lebten miteinander friedlicher als manches Ehepaar. Zärtlichkeiten gab es nicht zwischen ihnen, was auch die Klatschbasen darüber hin und her erzählen mochten im Dorfe. Es vergingen Tage, wo kaum ein Wort gewechselt wurde. Mutter Mauksch war keine Freundin vom vielen Sprechen, und Bierlich lebte nicht, den Mund zu öffnen, weil er dann seine Pfelse, die er in Ermangelung von Zähnen mit den Lippen hielt, hätte loslassen müssen. Auch trug er in seinem großen Kopf nicht allzuviel Gedanken mit sich herum. Zu den Hellen hatte er niemals gehört, und seine Erinnerungen, aus denen er manches Interessante hätte berichten können, waren ihm bei jenem verhängnisvollen Sturz auch etwas durcheinandergelaten.

Eines Tages beging der Militärverein seine Fahnenweihe. Bierlich hatte als alter Krieger eine Einladung dazu erhalten. In seinen Sonntagssachen, frisch rasiert, mit den Denkmünzen aus drei Feldzügen geschmückt, humpelte er zum Festplatz. Mutter Mauksch hatte ihm eine abgezählte Summe Geldes mitgegeben, die zu zwei Glas Bier gerade reichte. Er sollte noch vor dem Dunkelwerden zurückkommen, hatte sie ihm eingeschärft.

Auf dem Festplatz war ein Podium errichtet, Masten erhoben sich, mit Eichenlaub und Tannenzweigen umwunden, Fahnen wehten, Böllerschüsse wurden abgefeuert, eine Ehrenwache präsentierte das Gewehr, weißgesteidete Mädchen schmückten die Krieger mit Schleifen und Blumen. Deputationen überreichten Bänder und schlugen Nägel in den Schaft der neuen Fahne. Dazu Musik, Trommelwirbel, Reden, Hochs und Hurras!

Es wurde einem ganz feierlich zumute. Und als nun gar der Herr Major die Front der Veteranen abschnitt und an Bierlich, der im ersten Glied stand, Worte der Anerkennung richtete, ihm die Hand schüttelte und ihn „Kamerad“ nannte, da begann sich dem alten Knaben im Kopfe alles zu drehen. So war er sein Lebtag nicht geehrt worden.

Bier gab es in Menge, geradezu aufgenötigt wurde es einem. Bezahlen durfte man nichts; die Veteranen hatten ja Freitrunf. Es blieb daher nicht bei den zwei Glas, die ihm von der Bestrengen daheim genehmigt worden waren.

Als es dunkel wurde im Freien, begab man sich ins Wirtshaus. Bierlich wollte, eingebend seines Versprechens,

eigentlich nach Haus, aber eine Anzahl ausgelassener junger Leute nahm ihn in ihre Mitte. Man zog mit ihm im Triumph zur Schenkstube, die er seit Jahren nicht mehr betreten hatte. Hier wurde ihm zur Feier des Tages Wein vorgesetzt. Wein, den hatte er nicht getrunken, seit er mit der Landwehr aus Frankreich zurückgekehrt war.

Nun setzte man ihm zu, er solle von seinen Kriegserlebnissen erzählen. Bierlich-August war nicht geübt im Sprechen, aber der Wein löste ihm die Zunge. Es ging ein wenig bunt durcheinander; er bramarbasierte mit seinen Heldentaten in der Schlacht, dann wieder waren es keine Erfolge beim schönen Geschlecht in Frankreich, denen er sich rühmte. Den Champagner aber hätten sie dort aus Fässern getrunken.

Die jungen Leute, in deren Mitte er saß, stießen sich an. Man schenkte ihm frisch ein, sobald er ausgeunken hatte.

„Bravo, August, bravo! Hast bei der Leichenmutter das Sausen doch nicht ganz verlernt!“

Da sah nun Bierlich-August mit feuerrotem Kopf und perorirte. Bei besonderen Kraftstellen aber, wenn ihn das Gedächtnis verließ, schlug er mit der mächtigen Faust auf den Tisch, daß Gläser und Flaschen gegeneinander tanzten.

Bis ihn ein Wörtlein, das ihm ein Bekannter zuflüsterte, verstummen machte.

„August, die Maulschen kommt!“

Der große Held war auf einmal sehr kleinlaut geworden. So schnell es sein Bein erlaubte, nahm er Reißaus. Die jungen Leute standen ihm bei. Er wurde nach der Hintertür gebracht, während man die Witwe Maulsch am Eingang festzuhalten wußte.

Sie war gekommen, ihn abzuholen. Auf ihre Frage, wo Bierlich sei, bekam sie allerhand zur Antwort. Der eine behauptete: ihr Schatz sei in der Regelbahn und schiebe Regel. Ein anderer wollte ihn in der Kammer der Mägde erblickt haben. Ein dritter schließlich verstieg sich zu der Behauptung: Bierlich-August sei auf dem Tanzboden und tanze einen Hopser.

Als die alte Frau sich überzeugt hatte, daß er nicht am Aneptisch sitze, wo sie ihn sicher vermutet hatte, schlug sie den Heimweg ein, unterwegs mit der Laterne hierhin und dahin leuchtend, ob sie nicht irgendwo eine Spur von ihm entdecken könne. Eine Mutter, die ihr Kind verloren hat, hätte nicht tummvoller sein können, als sie des alten Burschen halber.

Es war Karoline Maulsch schlecht ergangen ihr Leben lang. Nur einmal war das Glück bei ihr eingelehrt, nur einmal hatte auch sie erfahren, was es heißt: von Herzen froh sein. Das war damals gewesen, als sie und Bierlich-August Liebesleute waren. Und nun, wo ein halbes Jahrhundert seitdem mit Sorgen und Plagen vergangen war, bildete diese Erinnerung den strahlenden Hintergrund, von dem in die trüben Tage des Greisenalters ein Lichtschimmer fiel. Für den Mann aber, dem sie das verdankte, wahrte Karoline in verborgensten Winkel ihres Herzens ein Gefühl unverwundlicher Zärtlichkeit.

Es bildete den einzigen Triumph ihres Lebens, daß er nach langer Irrfahrt endlich doch zu ihr zurückgekehrt war; über nichts empfand sie mehr Befriedigung, als daß es ihr gelungen war, August Bierlich wieder zum Menschen zu machen.

Und nun hatten sie ihr den alten Kerl doch verführt! In welcher Aneipe mochte er jetzt sitzen, oder in welchem Straßengraben die Nacht verbringen? Sie erwartete das Schlimmste.

Noch in zwei andere Wirtshäuser ging sie an diesem Abend. Nirgends wollte man Bierlich gesehen haben. Gänzlich ermattet kehrte sie schließlich heim. Im Zimmer war keine Spur von ihm zu entdecken, und das Bett in seiner Kammer stand unberührt.

Den Rest der Nacht verbrachte Mutter Maulsch wachend auf der Ofenbank, auf jedes Geräusch draußen lauschend, in der Hoffnung, daß er doch noch kommen möchte. Ob er etwa Angst hatte, sich nicht ins Haus getraute? Der alte dumme Kerl! — Sie war geneigt, ihm zu verzeihen. Wenn er nur käme! Er mochte ruhig sein; prügeln würde sie ihn diesmal nicht.

Gegen Morgen begannen die Ziegen zu meckern und mit den Hörnern gegen die Bretter ihres Verschlags zu stoßen. Der alten Frau fiel ein, daß sie ja am Abend zuvor kein Futter bekommen hatten, weil Bierlich nicht zurückgekehrt war und sie in ihrem Kummer an die Tiere nicht gedacht hatte.

Mutter Maulsch ging daher auf den Boden des Häuschens, wo in einer Ecke der Heuvorrat lag. Sie nahm ein paar Armvoll. Dabei berührte sie einen nachgiebigen Gegenstand im Heu. Nun untersuchte sie den Haufen näher: siehe da, es kam eine Hand, ein Arm zum Vorschein!

Hatte er sich hier versteckt vor ihr und schlief seinen Rausch aus? — Das war der Alten doch außer dem Späße.

„Steh auf, besoffenes . . .!“ rief sie und wollte ihn emporreißen. Aber der Körper war schwer und plump, kalt fühlte er sich an.

Die Leichenmutter hätte wohl wissen können, was solche Anzeichen zu bedeuten hatten; trotzdem befühlte sie ihn lange, ehe sie es sich eingestand: er war tot, mausetot!

Mit zitternden Händen zog sie den schweren Mann unter dem Heu hervor, mühselig schaffte sie ihn die Treppe hinab ins Zimmer. Sie hätte ja Nachbarn herbeirufen können zur Hilfe, aber das wollte sie nicht. Keinen Menschen ging das hier etwas an. Der Tote gehörte ihr zu.

Sie tat an ihm, was sie an Hunderten von Leichen getan hatte; tat es ordentlich und gründlich, mit der Sachlichkeit, die ihr zur Gewohnheit geworden war. Keine Träne neigte ihre hageren, poekennarbigten Wangen. Sie nahm das Geschehene als Schicksal hin. Einmal hätte er ja doch sterben müssen, und es war schließlich besser für ihn, daß er vor ihr gegangen war. Denn was wäre aus ihm geworden ohne sie! —

Schwer gelitten schien er nicht zu haben; die Züge des alten Burschen, ihr so wohl vertraut, waren friedlich. In seiner Brusttasche steckte die geliebte Pfeife. Als ob er geahnt hätte, daß es die letzte sein würde, die er geraucht, hatte er sie noch gründlich gereinigt, ehe er zur Fahnenweihe ging. Rasieren hatte er sich auch lassen, der Feier zu Ehren. Kurz, Bierlich-August war wohl vorbereitet zu der letzten Reise.

Als Mutter Maulsch mit allem fertig war, ließ sie sich neben der Leiche nieder. Sie betrachtete ihn lange, wie es so dalag, ihr Liebster.

Nun kam doch auch etwas Salziges in die alten Augen. Sie seufzte. Jetzt war das Leben für sie wertlos geworden.

Sie würde keine Leiche mehr anrühren, hiernach. Für wen sollte sie sich jetzt noch abquälen, für wen sorgen und schaffen? — Der Entschluß stand fest: heute noch wollte sie ihr Amt kündigen.

Für sie galt es nun warten; warten, bis auch bei ihr der Freund anklopfen würde, der keinen vergißt.

— Ende. —

Aus Geschichte und Sage.

Der Nachdruck der Originalbeiträge ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verfassers oder der Schriftleitung statthaft.

Aus der „guten“ alten Zeit.

Von St.

In den früheren Jahrhunderten zeichnete sich die Rechtspflege oft durch große Härte aus. So wurde im Mittelalter der Diebstahl nicht selten mit dem Tode geahndet. Es gibt aber Beispiele, die beweisen, daß auch schon damals einzelne Richter doch milder urteilten und nicht bloß nach dem Buchstaben des Gesetzes. In manchen Fällen ließen sie auch das Herz mitreden. Einen solchen Fall meldet uns der Bischofswerdaer Chronist Christian Hechel. Hierüber schreibt er wörtlich also:

Anno 1565, den 12. Martii, ist Simon Restner, ein armer Bauer von Großdrebniß, in Budisin eingezogen worden, daß er auffn Saltzmarkt einem Fuhrmann 3 Viertel Korn in einem Sacke liegend Nachts vom Wagen genommen. Als er nun darauf von denen Gerichten ernstlich befraget worden, saget er, daß solches aus großer Armuth, Noth und bitteren Hungers geschehen sey, bitte um Gottes willen, ihm solches zu verzeihen, denn er hätte 6 arme

frante brode es nic lieber schäme mahls lieben Weine noch nicht wollte liche dem Mann sollte. fange werde Berw dem arme wund

zum freun der Mühl empor der und hoch, lichte den und Besch den a darun unge Seite gen n ten zum Spinn Dörfa geben Durch befind Neust des spred entlar Som zeichn von liegen ten wahr bach, den man dem höhe ebenf iden kleinc Gebä Mahl itreit dem konn im das lichen ebenf Erbg

krante Kinderlein, die hätten weder zu beißen, noch zu brocken, müßten neben ihm großen Hunger leiden, er wolle es nicht mehr thun, sondern sich nicht erwerben könnte, lieber öffentlich erbetteln, wiewohl er sich dessen auch schämen müßte, denn er dasselbe allbereit versucht und oftmahls übel wäre abgewiesen worden. Doch hoffte er zum lieben Gott, er würde sich sein und seiner armen Kinder Weinen und Klagen erbarmen, und ihnen sein liebes Brot noch wohl geben und bescheren. Wollten die Herren seiner nicht schonen, so bäte er doch für seine lieben Kinder, denen wollte er gerne einen guten Rahmen lassen. — Diese klägliche Rede erbarmte und bewegte die Gerichten, daß solches dem Herrn Bürgermeister referiret wurde, und dieser arme Mann noch selben Tag ohne Entgelt frey und loß seyn sollte. Als gegen Abend die Gerichten, auch anderer Geringerer halber, in die Büttelei gehen und endlich schlüssig werden, diesen Simon Restner neben einer gebührenden Verwarnung loß zu lassen, kommt der Gerichtsdienner aus dem unteren Gefängnis herauf, mit Bericht, daß sich dieser arme Mann an einem geringen Schnürlein mit Stroh umwunden erhenket habe. Hierüber entsetzten sich ihrer viel.

Rückersdorf.

Skizze von S.

Zwischen Großdrebniß und Neustadt liegt in einem zum Teil von bewaldeten Höhen eingeschlossenen Tale das freundliche Kirchdorf Rückersdorf. Im Süden erhebt sich der 392 Meter hohe Druchainsberg, im Osten ragen der Mühlberg, der Wachberg, der Fuchsberg und der Kieferberg empor, im Nordosten der Lannenberg, im Südwesten liegt der Haselberg. Unter den genannten sind der Wachberg und der Lannenberg die höchsten, ersterer ist 442 Meter hoch, letzterer 435 Meter. Das Dorf liegt an seinem nördlichsten Ende am höchsten. Hier reicht der Wald fast bis zu den Häusern heran. Zwischen Rückersdorf, Großdrebniß und Lauterbach breitet der Lange Busch sich aus. In einer Beschreibung vor 80 Jahren heißt es über Rückersdorf:

Rückersdorf oder Rüdigersdorf, wie es in alten Urkunden auch genannt wird, hat, ohne die Kirche, 82 Häuser, darunter 27 Bauerngüter und 5 Gärtnerwohnungen mit ungefähr 400 Einwohnern. Die Häuser stehen an beiden Seiten des Baches, ziemlich nahe aneinander, nur zwei liegen vom Dorfe getrennt, nämlich westlich an dem neugebauten Lauterbach-Langenwolmsdorfer Wege die Mühle, die zum Erbgericht gehört, und südwestlich im Busche die Spinnmaschine, welche 1858 vom Erbmüller erbaut ist. Das Dörfchen, welches fast von allen Seiten mit Waldung umgeben ist und nur nach Langenwolmsdorf zu einem freien Durchgang hat, gewährt von der westlich vom Niederdorf befindlichen Anhöhe, sowie von jener, welche über den Neustädter Weg führt — besonders in der freundlichen Zeit des Jahres — mit seinen grünen Thürmchen einen recht ansprechenden, ländlich-romantischen Anblick. Das ganze Dorf entlang stehen Bäume und man kann hier im Frühling und Sommer recht angenehm im Grünen wandern; besonders zeichnet sich in dieser Hinsicht das Niederdorf aus, welches von der Kirche aus bis zu der in einem mäßigen Grunde liegenden Mühle sich erstreckt, und wo die mehr vereinzelt Häuser mitten im grünen Strauchwerk liegen und wo wahrhafte Poetengänge sich bilden, neben denen der Dorfbach, ein südwärts zur Polenz gehendes Bächlein, in Urkunden die Loffa genannt, sich hinschlängelt, und aus denen man den grünen Kirchturm hervorschimmern sieht. Neben dem zur Mühle Gute am Dorfwege, der längs der Anhöhe der Mühle führt, stehen viele alte und hohe Linden, die ebenfalls eine Zierde des Dorfes sind, indem sie dem Idyllischen das Erhabene zugesellen. Von der Mühle führt ein kleines Waldtal zu dem in einiger Entfernung liegenden Gebäude, welches außer der Wollspinnmaschine noch eine Mahl- und eine Schmühle enthält. Es gehört dieses Tal un-
streitig zu den interessantesten Partien des Dorfes und auf dem Neustädter Wege, wo man das ganze Dorf übersehen kann, bietet das schimmernde Dach des Maschinengebäudes im Walde einen recht freundlichen Anblick dar.

Die Kirche, welche auf einem kleinen Hügel stehend, das Dorf beherrscht, bildet mit der links daneben befindlichen Pforte, der gegenüberliegenden Schule und dem ebenfalls gegenüber befindlichen großen und weitläufigen Erbgericht mit der Schmiede den Mittelpunkt des Ortes und

scheidet dasselbe in Ober- und Niederdorf. Doch dehnt sich das erstere bedeutend länger."

Noch heute ist in der Hauptsache diese Schilderung Rückersdorfs zutreffend. Man darf wohl Rückersdorf mit zu den schönstgelegenen Dörfern der Umgegend Neustadts und Bischofswerdas zählen. Der Ort dürfte zu einer Sommerfrische sich recht wohl eignen. — Früher fanden nach Rückersdorf auch wahre Wallfahrten statt. Eine Veranlassung hierzu gab ein früherer Pfarrer des Ortes, nämlich August Wilhelm Hofmann, der von 1791—1799 Pfarrer in Rückersdorf war und von da nach Elsterwerda als Superintendent kam. Er stammte aus Begendorf im ehemaligen Herzogtum Magdeburg und war ein ausgezeichnete Prediger. Von ihm heißt es: „Die Kirche war zu seiner Zeit so gedrängt voll gewesen, da viele Fremde, namentlich von Polen und Neustadt, seine Vorträge besuchten, und die Zuhörer haben bis an den Altar gestanden. — Eine besondere Anziehungskraft auf die Fremden übte früher Rückersdorf durch sein vorzügliches Bier aus. Es heißt hierüber in alten Schriften: „Es wird hier im Sommer von Zeit zu Zeit eine eigentümliche Art von Weizen-Weißbier gebraut, welches einen süßlichen Geschmack hat und um dessentwillen sonst ein ungeheurer Zulauf von Fremden stattgefunden haben soll. Auch 1840 ist es beliebt und gesucht.“

Über die Vergangenheit Rückersdorfs erfahren wir folgendes: Ottokar, König von Böhmen, soll 1228 dem Stift Meissen die Dörfer, welche ihm widerrechtlich entzogen wurden, darunter auch Rüdigersdorf (Rückersdorf gemeint) zurückgegeben haben. Eine neue Schenkung desselben erfolgte 1247 durch König Wenzel. 1262 machte Hugo v. Wolkenburg Anspruch darauf.

In Christian Heckels Chronik von Bischofswerda 1713 heißt es über Rückersdorf u. a.: Lehnsberr und Collator anfanglich der Pfarrer zu Großdrebniß, hernach Thro Churfl. Durchl. zu Sachsen. — Anno 1564 und 1583, den 9. Juli, ist diese Kirche renoviert worden. — Anno 1660 hat der große Wind das halbe „Kirch Tuch“ herabgeworfen und auf die Felder geschleudert. — Anno 1676 ist die eine Seite der Kirchmauer neugebaut, ingleichen ein neuer Altar und neuer Predigt-Stuhl. — Anno 1583 ist ein neuer Kelch angeschafft worden, wozu Herr Joh. Karl Marchant, Mahler in Drehden, welcher in der Pest seine Flucht hierher genommen und auch von Gott gesund erhalten worden, 10 Thaler, Herr Superint. Lohmann 1 Thlr. und die Gemeinde 5 Thaler gegeben."

Im Jahre 1766 suchte eine große Feuersbrunst Rückersdorf heim. Kirche, Pfarre, Schule und noch andere Gebäude wurden ein Raub der Flammen. Das Feuer kam in einem am Neustädter Wege liegenden Gut an einem Sonntag vormittag aus, gerade als der Pfarrer Friedrich Wilhelm Geringemuth, der 1789 nach Willsdorf versetzt wurde, auf der Kanzel stand und über das Evangelium vom Greuel der Verwüstung Matth. 14, 15 u. f. predigte. Von der Pfarre blieben damals nur die Mauersteine stehen.

Rückersdorf ist früher Filial von Großdrebniß bei Bischofswerda gewesen. Auf dem Großdrebnißer Kirchhof war noch 1840 eine Abteilung außer Gebrauch, auf der ehemals die verstorbenen Bewohner Rückersdorfs beerdigt wurden.

Die Kriegsstürme sind auch an Rückersdorf nicht spurlos vorübergehaust. Der 30jährige Krieg schlug dem Ort manche Wunde. Besonders in den Kriegsjahren 1812 und 1813 hat Rückersdorf viel leiden müssen, wie der damals in Rückersdorf wirkende Pfarrer Johann Gottlob Walther, der von 1811—1825 hier amtierte, erzählt.

Vom Rückersdorfer Erb- und Lehngericht heißt es in alten Urkunden: „Das hiesige Erb- und Lehngericht, ein sehr altes, großes und weitläufiges Gebäude, die Form eines Hafens bildend, hat Braugerechtigkeit und die niedere Jagd und wurde seit dem 13. Jahrhundert vom Bischof von Meissen verliehen. Das Braurecht hat es seit 1493, damals der Familie Bergau gehörig.“

So bietet Rückersdorf nicht nur landschaftliche Reize, sondern es trägt auch manche geschichtliche Erinnerung, und der Geschichtsfreund kommt hier auf seine Rechnung.

Die Pest in Lohmen.

Auch Lohmen wurde von der in früheren Jahrhunderten unser Vaterland heimsuchenden Pest nicht verschont.

So wütete sie hier 1580 und 1611, ganz besonders aber zur Zeit des 30jähr. Krieges. 1632 forderte die Pest in Lohmen 28 Opfer, 1631: 21, 1639: 10 und 1640: 50. Hierzu kamen noch, welche an anderen Krankheiten starben. — Das Lohmener Kirchenbuch trägt im Totenregister folgende Bemerkung:

„Hoc etiam anno 1632 peste ubique grassante 28 personas obiit: anno 1633 Pestifera lue in factu ho. 21 obiit: anno 1640 51 NR: von denen findt Ihrer 50 Personen peste verstorben, und ist der Hr. Pfarr (Laurentius) der letzte gewesen. Soli Deo Gloria!“ (M. Laurentius wurde 1635 Parrer in Lohmen und starb am 25. 8. 1640 an der Pest im Dorf Behlen, dort liegt er auch begraben.) Nach Angaben des Kirchenbuches sind die an der Pest Verstorbenen zumeist nicht auf dem Kirchhof beerdigt worden, sondern in den Gärten und drüben in der alten Posta*), also außerhalb des Dorfes. Dort ward früher ein Platz als der Pestfriedhof bezeichnet, den alte Leute noch kennen. Noch vor Jahrzehnten waren hier Grabhügel deutlich zu erkennen.

*) Die „alte Posta“ ist ein wildromantisches Felsental zwischen Dorf Behlen, Doberzeit und Rodehal, in dem sich Steinbruch an Steinbruch reiht und dadurch von seiner früheren Schönheit viel verloren hat.

Wüste Mark Klitten.

Am westlichen Fuße des bekannten Schirnsteines in der Sächsischen Schweiz soll nach der Sage einst ein Dörfchen gestanden haben, das den Namen Klitten führte und nahe der böhmischen Grenze lag. An dieses untergegangene Dörfchen ist jedenfalls das Klitten- oder Gliedenflössel am Schirnstein noch eine Erinnerung.

Wüstung Kopperitz

Eine Waldung bei Neusalza in der Oberlausitz führt im Volksmunde den Namen Kopperitz. Jener Wald gehörte früher zu Oppach, heute aber ist er Besitztum des Rittergutes Neusalza (Beyersdorf?). Es berichtet die Überlieferung, daß einst da, wo heute jener Wald sich ausbreitet, ein Dorf stand, Kopperitz genannt. Die Hussiten sollen es zerstört haben.

Aus der heimatischen Vogelwelt.

Die Taucher und mövenartigen Vögel des Stadtgebietes.

Daß wir überhaupt Vertreter dieser Vogelgattungen hier weitest in allernächster Nähe beobachten können, verdanken wir dem Reichtum an natürlichen und künstlichen Teichen Nordostsachsens, die in der Richtung nach Kamenz ja ganz außerordentlich an Zahl und Ausdehnung zunehmen. Der Wasserreichtum dieses Gebietes fällt ganz besonders auf, wenn wir die ausgezeichneten dreifarbigem Reifblättern der sächsischen Landesaufnahme in den Sektionen Kamenz, Königswartha, Straßgräben, Bernsdorf, Lohsa vor uns ausbreiten. Vor ihnen sehen wir dann gleichsam wie aus der Bopelschau auf das ganze, schwach besiedelte Land mit seinen Feldern, Wiesen, weiten Wäldern und großen, zahlreichen blauen Wasserflächen hinab. Die letzten Ausläufer der für diesen Landesteil so charakteristischen flachen Teiche erstrecken sich über Kammenau—Weikersdorf bis unmittelbar an die Stadt heran und wenn die eigentlichen städtischen Teiche auch nur gelegentlich einmal einen Vertreter der genannten Vogelgruppe aufweisen, so brauchen wir nur bis an die Kammenauer Teiche zu gehen, um sie dort sicher zu finden.

Die Taucher oder Steißfüße sind absonderlich gebaute und absonderlich lebende, ausgesprochene Schwimmvögel, die das Land meiden, soviel sie können und deren Leben sich fast amphibisch in oder unter dem Wasser abspielt. Sogar ihre Nester legen sie schwimmend an, die infolgedessen dauernd durchfeuchtet sind und ihre Eier liegen nicht fest mit der Unterseite im Wasser. Ihr Gefieder ist sehr dicht, wasserundurchlässig und besonders auf dem Bauche pelzartig. Die Bäuse, nach vorn und hinten schmal wie ein Messerrücken, treten weit hinten am Körper heraus, so daß auch die Füße, die mit ihren grünen, Hautklappen

gesäumten Zehen, mehr langen Blättern als Vogelfüßen gleichen, weit hinten stehen und den Leib dadurch aufrichten. Im Schwimmen und Tauchen sind sie Meister. Fühlen sie sich weit ab vom Ufer sicher, so sieht man die Vögel schnell auf der Oberfläche des Wassers dahinschwimmen, dabei fortgesetzt nach Nahrung tauchend. Nach dem Untertauchen schwimmen sie mit großer Geschwindigkeit unter Wasser weiter und stets kommen sie auf einer anderen Stelle wieder empor als an der sie verschwanden. Bei Beunruhigung lassen sie sich sofort tiefer in das Wasser hinabsinken, was sonst keinem der übrigen Wasservögel möglich ist. Man sieht dann von ihrem Rücken nur noch einen dunklen Streifen und der sehr schmale Kopf entschwindet dem Auge leicht im zitternden Lichtreflex der tanzenden Wellen. Die Brut wird von den Alten aufs zärtlichste geliebt; der Rücken der Mutter ist den Kleinen tags Ruhe- und nachts Schlafplatz, sie nesteln sich darauf so fest, daß die Mütter bei Gefahr die ganze Kinderstube fliegend nach einem anderen Wasser schaffen kann.

Der Kammenauer Teich beherbergt zwei Arten dieser Taucher, den großen Haubentaucher und den Rothalstaucher. Der große Haubentaucher trägt auf dem Scheitel einen weithin sichtbaren zweizipfeligen Federbusch, außerdem hat er einen wunderlichen, rotbraunen, schwarz eingefassten Halskragen, der ihm unter allen Vögeln ein einzigartiges Aussehen verleiht. Seine kräftige Stimme „grög grög“ erschallt weit über das stille Wasser.

Etwas kleiner ist der seltenere Rothalstaucher, der zwar auch einen Halskragen trägt, dem aber der auffällige Federbusch fehlt. Wegen seiner nasal, wiehernenden Stimme „ö ö ö“ nennt man ihn in manchen Gegenden den Hengst.

In unserer Gegend scheint noch eine dritte Taucherart, der Zwergtaucher, heimisch zu sein; leider konnte er bei seiner außerordentlich versteckten Lebensweise noch nicht gesehen werden, sein hübscher trillernder Ruf „bibibibi“ (sehr schnell gesprochen) ist jedoch im Frühling allenthalben aus den tieferen Gräben der Wiesen in nächster Nähe der Stadt zu vernehmen. Einem anderen Vogel kann das wohl lautende Trillern kaum zugeschrieben werden, denn der nur etwa 5 Ztm. lange Vogel begnügt sich durchaus schon mit kleineren Wasserläufen, wenn ihm ihr Pflanzenwuchs nur genügend Deckung bietet.

An den Weikersdorfer Teichen, sowie über den weiten Feldern und Wiesen um Burkau, Kammenau, Schönbrunn bis Rynitz fallen in den Sommermonaten prachtvoll weiße, große Vögel auf, die mit langsamen, lässig eleganten Flügelschlägen ziemlich niedrig rastlos hin und herziehen. Es sind Fluß-Seeschwalben, die mit herabhängendem Kopfe hungrig die Teiche und Felder nach etwas Genießbarem absuchen und die sich dabei von ihrem eigentlichen Lebenselemente, dem Wasser ziemlich weit entfernen. Über dem Wasser streifen sie ebenfalls ziemlich tief, langsamen Fluges dahin, rütteln zuweilen nach Falkenart und stoßen senkrecht in die Flut hinab, um ein Fischchen zu ergaschen. Sie lassen sich schwimmend auf das Wasser nieder, verbringen wohl auch die Nächte schlafend darauf, wenn ihnen das Ufer nicht sicher erscheint, wo sie sonst mit nach dem Wasser gerichtetem Kopfe nächtigen. Diese sauberen in das Auge fallenden Vögel erscheinen nicht eigentlich scheu, man kann deshalb beim nahen Vorüberfliegen den scharf abgesetzten schwarzen Scheitel, den roten Schnabel und den tiefgegabelten Schwanz recht gut sehen. Ihre Stimme ist ein lautes „Kriäh“, das man von einzelnen Vögeln allerdings kaum zu hören bekommt, das aber zu ohrenbetäubendem Lärm anschwellen kann, wenn man sich den lärmenden Schwärmen nähert, die die weiten Teichflächen der Reschwitzer und Königswarthaer Gegend beleben. Solche lebhaft durcheinander wirbelnde Scharen weißer Vögel bieten am tiefblauen Sommerhimmel ein herrliches Bild, das leider nur kurze Zeit währt, denn schon Ende Juli ziehen sie südwärts. In der Nähe der Stadt lassen sich nur vereinzelt Vögel sehen, doch schon an den Kammenauer Teichen treten sie häufiger auf, ohne jedoch jemals so zahlreich zu werden, wie an den angrenzenden nördlichen Teichgegenden, wo auch die brauntöpfigen, rundschwänzigen Bachmöven in Schwärmen die einsamen Wasserflächen beleben.

Druck und Verlag von Friedrich May, verantwortlich für die Schriftleitung Max Fiederer, sämtlich in Bischofswerda.